



KONZEPTION

Kindertagesstätte Regenbogen

„Erzähle mir und ich vergesse.
Zeige mir und ich erinnere.
Lass es mich tun und ich
verstehe.“ (Konfuzius)

Kita Regenbogen

Pädagogisches Konzept KiTa Regenbogen

Inhalt

1. Unsere KiTa und ihr Umfeld	2
2. Träger der Einrichtung.....	3
3. Das Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz) als Grundlage.....	3
4. Das pädagogische Team.....	4
5. Der Raum als dritter Erzieher	4
6. Räumlichkeiten	4
7. Der Tagesablauf	7
8. Die Rechte von Kindern.....	8
9. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung § 8a	8
10. Gesundheitsvorsorge und Medikamente	9
11. Unser Bild vom Kind und die Wichtigkeit der Partizipation	10
12. Unser offenes Konzept als Leitlinie	10
13. Bedeutung des Freispiels – „Die spielen ja nur“	11
15. Darum ist Bewegung im KiTa Alltag wichtig	12
16. Musisch-ästhetische Kreativitätsbildung.....	17
16. Der Kreativbereich.....	20
17. Der Rollenspielbereich	21
18. Sprache und Kommunikation	22
19. Soziale und (inter-)kulturelle Bildung	23
20. Körper, Gesundheit, Ernährung.....	24
22. Naturwissenschaftliche/Technische Bildung.....	26
24. Medien.....	28
26. Inklusion - Teilhabe als Menschenrecht	30
27. Die Rolle der Erzieher/ Innen	31
30. Dokumentation	32
32. Erziehungspartnerschaft.....	33
33. Beschwerdemanagement.....	34
34. Eingewöhnung.....	35
35. Kinderparlament	36
37. Kontakt zu Vereinen/ Teilnahme am Dorfgeschehen	37

Vorwort

Diese Konzeption ist eine Arbeitsgrundlage und Reflexionshilfe für unsere tägliche Arbeit. Sie beschreibt das Miteinander in der Kindertagesstätte und gibt einen Überblick über die Rahmenbedingungen. Sie soll Eltern, neuen Kolleginnen und Kollegen sowie allen Interessierten einen Einblick in unsere pädagogischen Aufgabenbereiche geben. Sie berücksichtigt die heutigen Lebensumstände und Lebensformen von Familien und zeigt, wo das Team professionelle Schwerpunkte setzt.

1. Unsere KiTa und ihr Umfeld

- Eine offene Gruppe für maximal 40 Regenbogenkinder in Alter von zwei bis sechs Jahren
- Ein ehemaliges Mehrfamilienhaus
- Viele kleine Funktionsräume zum Spielen, Erforschen und Lernen
- Familiäre Atmosphäre mitten im Dorfgeschehen
- Liebevolle und qualifizierte Teammitglieder (Fachkräfte)
- Viele Möglichkeiten, sich auch als Eltern aktiv mit einzubringen
- Die Nähe zur Natur
- Mittagessen frisch gekocht von unserer eigenen Köchin, 15.30 Uhr nachmittags Snack

Die Idee zur Gründung einer Einrichtung für die Betreuung von Kindern entstand ursprünglich aus der mangelnden Betreuungsmöglichkeit für Schulkinder. Eltern von Grundschulkindern und Eltern von Kindern, die keinen Kindergartenplatz bekommen hatten, gründeten die Elterninitiative „Regenbogen e.V.“

Zum Schuljahresbeginn 1998/1999 starteten wir mit 15 Kindern in einer „großen altersgemischten Gruppe“.

Ein Jahr später wurde dann zunächst die obere Etage im jetzigen Gebäude der KiTa Regenbogen im Plätzer Weg angemietet. Hier wurde die „große altersgemischte Gruppe“ weiterbetreut bis im Jahr 2003 auch die untere Etage gemietet und hier eine weitere Gruppe einziehen konnte.

Zum Schuljahr 2008/2009 musste die Betreuung der Schulkinder aufgegeben werden. Das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) unterstützt in NRW die Betreuung von Schulkindern in Kindertagesstätten und Horten nicht mehr. Seitdem werden Schüler ausschließlich in Offenen Ganztagschulen (OGS) betreut.

Der Träger ist der gemeinnützige Verein „Regenbogen e.V.“ der sich im Jahr 1998 gegründet hat.

Bei uns werden Kinder im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt betreut.

Als Betreuungsmodelle bieten wir 35 und 45 Wochenstunden an. Die gewählte Betreuungszeit ist für das laufende KiTa-Jahr bestimmt und kann jeweils zum nächsten Jahr geändert werden. Als Voraussetzung für einen 45-Stunden-Betreuungsplatz müssen beide Eltern eine Arbeitsbescheinigung vorlegen.

Die Betreuungszeit von 35 Wochenstunden umfasst montags bis donnerstags 7:45 Uhr bis 15:00 Uhr und freitags in der Zeit von 7:45 Uhr bis 14:15 Uhr.

Die Betreuungszeiten bei 45 Wochenstunden sind montags bis donnerstags von 7:15 Uhr bis 16:45 Uhr und freitags von 7:15 Uhr bis 14:15 Uhr.

Alle Kinder nehmen an einem von unserer Köchin täglich frisch zubereiteten, gemeinsamen Mittagessen teil.

Unsere Einrichtung schließt die 4. Und 5. Woche in den Sommerferien und max. 6 Werktage in den Weihnachtsferien NRW. Außerdem schließen wir an Rosenmontag und an 2 Brückentagen, um an unserer pädagogischen Konzeption zu arbeiten. Am Freitag vor Christi Himmelfahrt findet jedes Jahr der Betriebsausflug statt. Diese Regelung für die Schließungszeit wurde im Gremium „Rat der Tageseinrichtung“ festgelegt und gilt bis 2022/2023.

Die „Kita Regenbogen“ liegt in einem Wohngebiet im kleinen Ort Quirrenbach direkt am Waldrand. Hier beginnt das Naturschutzgebiet „Basaltsteinbruch Hühnerberg“.

Quirrenbach bildet zusammen mit 12 weiteren kleinen Ortschaften die Region „Oberhau“.

Der „Oberhau“ gehört zur Bergregion von Königswinter am Rhein im Rhein-Sieg-Kreis. Der nächstgelegene größere Ort außerhalb der Gemarkung ist Oberpleis.

In zentraler Lage des Oberhaus liegt die Ortschaft Eudenbach, in der auch die örtliche Grundschule sowie die Mehrzweckhalle sind.

Unsere Kinder wohnen in der Regel im Gebiet der Gemarkung Oberhau. Unsere Einrichtung steht Familien aus dem gesamten Stadtgebiet von Königswinter offen.

In den meisten Fällen werden oder wurden auch die Geschwisterkinder im Regenbogen betreut. Durch die daraus resultierende Beziehung zwischen Familie und KiTa wird die Bindung und das Vertrauen gestärkt.

2. Träger der Einrichtung

Die Elterninitiative Regenbogen e.V. ist der Träger der Kindertagesstätte Regenbogen. Alle aktuellen Familien der Kita sind auch Vereinsmitglieder, aus deren Runde der Vorstand gewählt wird. Der Vorstand wird von den Mitgliedern der Elterninitiative Regenbogen e.V. bei einer Vollversammlung für die Dauer von zwei Jahren gewählt. Der Verein wird von 3 geschäftsführenden Vorstandsmitgliedern geführt.

Der Vorstand trifft sich einmal im Monat zu einer Vorstandssitzung, bei der die Vereins- und KiTa-Belange besprochen und entschieden werden. Als Träger der KiTa zählen zu den Aufgaben des Vorstandes unter anderem Personalentscheidungen, Personalverwaltung, Budgetierung und Abrechnung auf Grundlage des KiBiz.

3. Das Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz) als Grundlage

Das Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern, genannt „Kinderbildungsgesetz (KiBiz)“ von Juni 2011, erneuert im Jahr 2016, gibt in seinem allgemeinen Grundsatz (§ 2) vor:

„Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und Förderung. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Kindertageseinrichtung und Kindertagespflege ergänzen die Förderung des Kindes in der Familie und unterstützen die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages.“

Die nachfolgenden pädagogischen Grundsätze basieren auf dieser Rechtsgrundlage und werden weiter ergänzt. Seit der Einführung von KiBiz gibt es entsprechend der gebuchten Betreuungszeiten einen Personalschlüssel.

4. Das pädagogische Team

Das Team setzt sich zusammen aus Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen und Sozialpädagoginnen. Die pädagogischen Fachkräfte mit ihren individuellen Schwerpunkten sind qualifiziert als Fachkräfte für offene Arbeit, für Beobachtung und Dokumentation, Montessori Pädagogik, Inklusionspädagogik, gewaltfreie Kommunikation, Psychomotorik, Gestaltung von Übergang Kita – Grundschule und Praktikantenanleitung.

5. Der Raum als dritter Erzieher

Durch Funktionsräume erschaffen wir in unserer offenen KiTa eine anregungsreiche impulsgebende Umgebung. Dort können die Kinder sich wichtige Ich- Sozial- Sach- und lernmethodische Kompetenzen selbst aneignen.

Das Raumangebot der Kindertagesstätte ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Qualität. So sind unsere Funktionsräume individuell auf die speziellen Bedürfnisse und Spielgewohnheiten der Kinder zugeschnitten. Sie geben ihnen nicht nur Schutz und Geborgenheit, sie regen mit ihren Materialien zum Erforschen an und geben gleichzeitig viele Gelegenheiten für soziales Miteinander.

Da das Haus ursprünglich als Wohnhaus gebaut wurde, ist die Aufteilung individuell den Begebenheiten angepasst. Es gibt viele zum Teil kleinere Räume, die in verschiedene Funktionsräume verwandelt wurden. Je nach Bedarf können einzelne Räume umgestaltet/umfunktioniert werden.

6. Räumlichkeiten

Das Raumangebot der Kindertagesstätte ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Qualität. So sind die Räume individuell auf die speziellen Bedürfnisse und Spielgewohnheiten der Kinder zugeschnitten. Sie geben ihnen nicht nur Schutz und Geborgenheit, sie regen mit ihren Materialien zum Erforschen an und geben gleichzeitig viele Gelegenheiten für soziales Miteinander.

Den Räumen sind auf den Bildungsanspruch der Kinder abgestimmte Funktionen zugeordnet (Bsp.: Bewegung, Gestaltung, Rollenspiel, ...). Das Kletterland, wird als Mehrzweck- und Bewegungsraum genutzt. Durch Spielen, Bewegung, Handeln und Wahrnehmen finden die Kinder in allen Räumen Bedingungen für handlungsorientierte Entwicklung und das Lernen durch Tätigsein.

Aufgrund der im Haus vorgegeben Raumstruktur, gibt es weitaus mehr Räume als Teammitglieder. Daraus ergibt sich, dass Kinder ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechend in Kleingruppen auch ohne permanente Beaufsichtigung in einem Raum spielen. Die Kinder genießen diese Freiräume, die auch ihre Eigenständigkeit stärken.

Der **Eingangsbereich** wird mit Hilfe von Infotafeln und Broschüren zur Information und Kommunikation genutzt.

In der anschließenden **Garderobe** hat jedes Kind einen Platz für seine Hausschuhe,



„Matschsachen“, Jacke und Wechselwäsche. Zudem hat jedes Kind eine kleine Tonne für seine privaten „Schätze“ darüber befindet sich noch ein persönlicher „Briefkasten“ in Form einer Klammer für Post aus der KiTa oder auch für private Mitteilungen untereinander. Die Vorschulkinder haben ihren Platz an der Garderobe in der oberen Etage.

In beiden Etagen befindet sich ein großer Raum, der unterteilt ist in Konstruktions- und Tischspielbereich.

In beiden Räumen werden die Tische auch für die Mahlzeiten genutzt. Der untere Raum ist zugleich die „Zentrale“ der KiTa. Hier werden die Kinder morgens in Empfang genommen und begrüßt. Dort befindet sich auch eine Küchenzeile, in der die Zwischenmahlzeit am Nachmittag zubereitet werden.

Die Turnhalles des Regenbogens wird **Kletterland** genannt. Eine Bewegungsbaustelle mit Kletternetz, Hangelstangen, Matten und Riesen - Bausteinen, einer Therapieschaukel die vielfältig erweitert werden kann, einer Kletterwand und verschiedenen Fahrzeugen, geben den Kindern die Möglichkeit ihren natürlichen Bewegungsdrang auszuleben.

Unser **Kreativ- und Malraum** bietet jederzeit die Möglichkeit mit Papier und Stiften sowie vielfältigen, für die Kinder frei zugänglichen Alltagsmaterialien, zum freien künstlerischen Gestalten.

Im **Büro** befinden sich, um den Datenschutz sicher zu stellen, abschließbare Schränke, in denen alle für die Verwaltung einer Kindertagesstätte notwendigen Akten aufbewahrt werden. Dort arbeitet die Leitung.

In der **ABC-Lernwerkstatt** finden Angebote für die Vorschulkinder statt, die sie auf die Schule vorbereiten. Eine Vielzahl von Arbeitsmaterialien können die Kinder allein oder mit Anleitung nutzen. Buchstaben und Zahlen in unterschiedlichen Materialien und Ausführungen regen zum Ausprobieren an und somit werden Vorläuferfähigkeiten im Umgang mit Schrift und Mathematik gefördert.

Im **Labor** haben die Kinder die Möglichkeit erste naturwissenschaftliche Erfahrungen zu erleben.

Der Rollenspielraum mit der Puppenecke befindet sich neben dem oberen Gruppenraum. Hier gibt es Verkleidungssachen und eine Puppenkücheneinrichtung mit Stühlen, Tischen und Geschirr. Hier können die Kinder auch in Ruhe ein Buch „lesen“, Musik oder eine Geschichte hören.

Zudem befindet sich im Rollenspielraum auch die Kindergartenbücherei. Hier können sich Kinder mit ihren Eltern Bücher vom Kindergarten ausleihen.

Nach dem Mittagessen haben die 2-3-Jährigen die Möglichkeit sich im **Ruheraum** auf ihren eigenen Matratzen auszuruhen und zu schlafen.

In der **Küche** wird das Mittagessen von unserer Köchin frisch zubereitet.

Der **Kommunikations-Raum** im oberen Stockwerk wird für Vor- und Nachbereitung sowie die Durchführung von Elterngesprächen genutzt. Weiterhin nutzt das Personal ihn für den Austausch untereinander, für kleine Teambesprechungen und für die Pausen. Im Kommunikations-Raum wird die Fachliteratur aufbewahrt. Weiterhin hält der Vorstand regelmäßig seine Vorstandsitzungen dort ab.

Insgesamt **4 Kinder-Toiletten** mit Waschbecken in unterschiedlichen Höhen stehen den Kindern im gesamten Haus zur Verfügung. Einen hohen Wickeltisch gibt es in der oberen Etage. Dieser hat eine Treppe, über die die Kinder selbst hinauf klettern können und eine kleine Wanne mit Dusche. Hier schließt sich direkt auch eine Toilette an, die besonders niedrig ist, um den jüngsten Kindern das „Trocken werden“ zu erleichtern.

Untere Etage:

1. Konstruktion – Tischspielraum, Frühstück, Mittagessen
2. Kreativ- und Malraum
3. Flur
4. Kletterland
5. Garderobe
6. Büro



Obere Etage:

1. Vorschul-Garderobe
2. ABC-Lernwerkstatt
3. Labor
4. Kommunikations-Raum
5. Küche
6. Konstruktions- Tischspielraum, Mittagessen
7. Ruheraum

8. Flur
9. Rollenspielraum

7. Der Tagesablauf

Wiederkehrende Abläufe im Tagesrhythmus sind wichtig und geben Sicherheit

07:15–09:00 Uhr Ankommen der Kinder

Die Kinder werden von uns liebevoll und individuell begrüßt. Darüber hinaus wird von uns der Verabschiedungsprozess zwischen Eltern und Kindern begleitet. Zu den Stoßzeiten sowie kurz vor Beginn des Frühstücks ist dies manchmal nur bedingt möglich, da die bereits anwesenden Kinder und die Frühstücksvorbereitung unsere volle Aufmerksamkeit verlangen.

9.15 Uhr Frühstück

Alle Kinder, haben die Möglichkeit, ihr mitgebrachtes Frühstück einzunehmen. Das gemeinsame Essensritual ist uns sehr wichtig.

Je mehr Kinder angekommen sind, desto mehr Räume werden geöffnet und Erzieherin/Innen und Kinder verteilen sich. Bis zum Morgenkreis findet die erste Freispielphase oder auch Angebote für die Kinder statt.

Um 10:00 Uhr treffen sich alle im Morgenkreis, um sich mit einem Lied zu begrüßen. Gemeinsam wird überlegt, welcher Wochentag, welches Datum, Monat, Jahr und Wetter dieser Tag hat, welches mit Gebärden unterstützt wird. Orientiert an den festen wöchentlichen Angeboten und aktuellen Projekten wird gemeinsam geplant. Anschließend verteilen sich die Kinder auf die einzelnen Etagen und Räume bzw. in die stattfindenden Angebote.

Im Laufe des Vormittags gehen alle Kinder möglichst jeden Tag draußen spielen. Je nach Jahreszeit und Wetterlage sind die Zeiträume länger oder kürzer.

Während der gesamten Spielzeit ist es uns wichtig, die Interaktionsmöglichkeiten und Handlungsspielräume der Kinder zu erweitern. Die Achtung des Kindes, so wie es ist, sowie die Befähigung und Ermutigung zu größtmöglicher Selbstständigkeit und Eigenaktivität stehen dabei im Vordergrund. Das Fachpersonal nutzt diese Zeit zum aktiven Beziehungsaufbau, Begleiten, Betreuen und Beobachten.

11:40 – 12:00 Uhr Gemeinsames Aufräumen. Das gemeinsame Aufräumen beendet die vorausgegangenen Spielsituationen und schafft gleichzeitig „Raum und Ordnung“, um sich auf das Nachfolgende einzulassen. Eine gemeinsame Kreissituation mit Aufteilung der Kinder auf die Essensgruppen leitet für beiden Gruppen die Mittagszeit ein.

12:00 Uhr Gemeinsames Mittagessen. Eine angenehme Gestaltung der Essenssituation ist uns sehr wichtig. Die Übernahme kleiner Aufgaben sowie das Erleben der Tischgemeinschaft und der Tischkultur vermitteln den Kindern wichtige soziale Erfahrungen und Wohlbefinden.

Ab ca. 12:40 Uhr Mittagsruhe

Nach einem ereignisreichen und langen Vormittag brauchen die Kinder Ruhe und Entspannung.

Die jüngeren Kinder gehen bei Bedarf mit Begleitung schlafen, während die anderen Kinder im Kletterland, in der Flüsterstunde, oder bei gesonderten Spiel- und Entspannungsangeboten zur Ruhe kommen.

Im Anschluss an die Flüsterstunde verteilen sich alle auf die Räume der unteren Etage und das Außengelände, da die Kinder noch oben im Ruheraum schlafen. In regelmäßigen Abständen werden für Kleingruppen in dieser Zeit Angebote im Bereich Ernährung (Back AG), Kreativität und Entspannung angeboten. Die übrigen Kinder nutzen diese Zeit, um sich

Pädagogisches Konzept KiTa Regenbogen

frei nach ihren eigenen Ideen, Wünschen und Bedürfnissen zu beschäftigen. Es gilt, der eigenen Kreativität und den eigenen Schwerpunkten Raum und Zeit zu geben.

Um 14:00 Uhr beginnt die Abholzeit. **Um 15:00 Uhr** endet die Betreuungszeit für die Kinder mit einem Betreuungsumfang von 35 Stunden.

Um 15:30 Uhr gibt es für die noch anwesenden Kinder eine abwechslungsreiche Zwischenmahlzeit. Nach und nach werden die Kinder abgeholt und verabschiedet. Hier ergibt sich häufig auch die Möglichkeit für kurze Tür und Angel Gespräche mit den Eltern.

Um 16:45 Uhr endet unser Tag. Freitags endet die Betreuungszeit für alle Kinder um **14:15 Uhr**.

8. Die Rechte von Kindern

Eng verknüpft mit unserem Bild vom Kind und der Bedeutung von Partizipation sehen wir die Rechte von Kindern. Entsprechend der 1989 geschlossenen Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen, legen wir größten Wert auf die Einhaltung dieser Rechte. Jedes Kind hat in unserer Einrichtung die gleichen Rechte, unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder Religion. Kinder mit Behinderung haben darüber hinaus ein besonderes Recht auf Fürsorge und Förderung.

Kinder haben das Recht auf Fürsorge, Bildung und auf eine eigene Identität. Wir nehmen die Kinder in ihren eigenen individuellen Entwicklungsprozessen an und unterstützen sie liebevoll, ihre eigenen Ziele zu erreichen, denn jedes Kind hat das Recht auf aktive Zuwendung, Wärme und zuverlässige Beziehungen. Besonders wichtig ist für uns daher auch das Recht auf Meinungsfreiheit und Mitsprache. Kinder sollen ihre Meinung sagen dürfen und angehört werden.¹ Dazu gehört auch das Recht auf Privatsphäre, Freizeit, Spielen und Erholung. In unserer pädagogischen Arbeit achten wir dementsprechend sehr sensibel darauf, den Kindern die Ausgleichsmöglichkeiten zu bieten, die sie benötigen und Freizeit und Spiel in den Fokus zu setzen.

All diese Rechte unterliegen dem Recht auf gewaltfreie Erziehung und dem Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung.

9. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung § 8a

Der Gesetzgeber hat das Gesetz „Schutzauftrag der Kindeswohlgefährdung“ verabschiedet. Durch dieses Gesetz werden Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie Geheimnisträger dazu verpflichtet, in Fragen des Kinderschutzes eng miteinander zu kommunizieren. Wie in § 8a SGB VIII vorgesehen steht das Jugendamt Königswinter mit einer INSOFA der Familien und Erziehungsberatungsstelle als externe Beratungsstellen zu Verfügung.

¹ Vgl. UN-Kinderrechtskonvention (1989) Art. 13

Die Mitarbeiterinnen sind darin geschult, mögliche Auffälligkeiten beim Kind zu beobachten, die auf Kindeswohlgefährdung, wie Vernachlässigung, Misshandlung oder sexuellen Missbrauchs hinweisen.

Alle Mitarbeiterinnen, Vorstandsmitglieder sowie alle mit dem Kind in Kontakt kommende Personen, müssen vor Dienst- bzw. Amtsantritt ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen, um eine einschlägige Vorbestrafung auszuschließen.

10. Gesundheitsvorsorge und Medikamente

Am ersten Tag der Neuaufnahme muss jedes Kind einen Nachweis über eine altersentsprechende Gesundheitsuntersuchung (U-Heft) vorlegen. Weitere Daten wie Impfungen und überstandene ansteckende Kinderkrankheiten sind vom Kinderarzt zu bescheinigen. Seit dem 1. März 2020 ist der nachweislich bestehende Masernimpfschutz Voraussetzung für eine Aufnahme in die KiTa.

(<https://www.bundesgesundheitsministerium.de/impfpflicht.html>)

Grundsätzlich haben erkrankte Kinder keinen Betreuungsanspruch. Ein krankes Kind gehört nicht in den Kindergarten, sondern ist zu Hause am besten aufgehoben!

Die Eltern sind verpflichtet, alle Krankheiten, die das Kind oder Haushaltsangehörige betreffen, unverzüglich der Leitung mitzuteilen. Bei ansteckenden Krankheiten werden die Eltern über einen Aushang im Flur zur Warnung und zum Schutz der anderen Kinder informiert.

Ist ein Kind erkrankt, bitten wir um Information, fehlt es wegen einer ansteckenden Krankheit länger als eine Woche, muss vor der Wiederaufnahme ein Attest des behandelnden Arztes darüber vorgelegt werden, dass das Kind gesund ist und die Weiterverbreitung einer Krankheit nicht zu befürchten ist. (siehe Infektionsschutzgesetz)

Kinder brauchen bitte ausreichend Zeit zur Genesung. Nur so ist sichergestellt, dass nicht weitere Kinder und/oder das Personal angesteckt werden.

Das erkrankte Kind sollte mindestens 48 Stunden Symptom- und fieberfrei sein, bevor es in die Kita zurückkehrt.

Unsere pädagogische Haltung

„Erzähle mir und ich vergesse. Zeige mir und ich erinnere. Lass es mich tun und ich verstehe.“ (Konfuzius)

11. Unser Bild vom Kind und die Wichtigkeit der Partizipation

Jedes Kind ist einzigartig, mit eigenen individuellen Interessen, Bedürfnissen, Schwerpunkten und eigenem Entwicklungstempo. Dabei gilt jedes Kind als Experte seiner eigenen Entwicklung.² Kinder sind danach bestrebt, die Welt zu verstehen und sich eigene Handlungskonzepte anzueignen, um sich autonom in ihr zu bewegen. Sie sind „[...] von Natur aus Entdecker, Forscher und Erfinder, die sich aktiv und kreativ mit ihrer Umwelt auseinandersetzen“, um auf diese Weise zu lernen (MFKJKS 2016, S.16).

Das Kind als Experte seiner eigenen Entwicklung bildet dabei den Ausgangspunkt unserer pädagogischen Arbeit. Vorhandene Fähigkeiten, individuelle Bedürfnisse sowie aktuelle Lern- und Entwicklungsinteressen formen unsere Arbeit mit dem jeweiligen Kind. Es ist uns wichtig, die natürlich gegebene intrinsische Motivation der Kinder aufzugreifen, zu nutzen und zu fördern. Lernen aus eigenem Antrieb ist effektiver als von außen gesteuertem Lernen, was zahlreiche Lernwissenschaftler bestätigen, denn „erfolgreiches und nachhaltiges Lernen ist nur möglich, wenn die Lernenden ihre Lernprozesse selbst steuern können“ (Böcher u.a. 2010, S.390).³ Selbstgewählte Inhalte führen also zu intensiveren Lernerfolgen.

Insbesondere in der offenen Spielzeit unterstützen wir die Kinder in ihrem Autonomiebestreben und bieten ihnen einen geschützten Raum, in dem sie sich in ihrer Selbstbestimmung entsprechend der eigenen Interessen und Motivation ausprobieren können.

Unsere Aufgabe ist es, entsprechend dieser Annahmen eine passende, geschützte Umgebung zu schaffen, in der das Kind autonom agieren kann, ohne das Gefühl von Überforderung zu verspüren. Es geht darum, Impulse und Anregungen zu bieten, die das Kind nach eigenem Interesse annehmen, erweitern und verfolgen kann. Dabei geben wir als Fachpersonal benötigte Hilfestellungen und beobachten die Kinder genau, um die verschiedenen Interessen zu entdecken und aufzugreifen. Unsere Beobachtungen fließen dann nahtlos in die Impulssetzungen, insbesondere in die Raum- und Materialgestaltung ein, sodass ein ansprechender Raum zum Ausprobieren entsteht.

12. Unser offenes Konzept als Leitlinie

„Leben und Lernen in der offenen Kita“

- eine Methode zur Umsetzung des Situationsansatzes

Das Kind ist Akteur seiner Selbst und wird in seinen individuellen Selbstbildungsprozessen in seiner Einzigartigkeit unterstützt. Dies geschieht in einer Atmosphäre von Geborgenheit, Wertschätzung und Toleranz. Die „Offene Arbeit“ bietet den Kindern die Möglichkeit sich unter allen pädagogischen Kräften die gewünschte Bezugsperson auszusuchen. Um Partizipation zu ermöglichen, haben die Kinder die Möglichkeit ihre Lern- und Spielorte so wie ihre Spielpartner frei auszuwählen.

² vgl. Schäfer 2007, S.31f

³ vgl. auch Schäfer 2007, S.16ff

Der Situationsansatz geht von unterschiedlichen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien aus. Durch gezielte einfühlsame Beobachtungen im täglichen Miteinander versuchen wir Vorlieben, Interessen, Bedürfnisse und Wünsche der Kinder herauszufinden.

Daraus ergeben sich vielfältige Lernsituationen für die Kinder. Diese Themen und Fragen werden vom pädagogischen Fachpersonal aufgegriffen, als Gelegenheit genutzt, sich auf den Weg zu begeben und diese Fragen gemeinsam zu beantworten.



13. Bedeutung des Freispiels – „Die spielen ja nur“

Selbst jüngste Kinder stehen heute unter enormem Druck und Terminstress. Acht bis neun Stunden verbringen sie in der Einrichtung, anschließend folgen nicht selten Nachmittagskurse in Tanz, Musik oder Sport oder weitere Verabredungen. Leistung und Erfolg sind die Grundpfeiler der heutigen Gesellschaft – dies bekommen auch die jüngsten Kinder immer mehr mit. „So kann unbestritten behauptet werden, dass ein Kinder(er)leben immer stärker eingeschränkt, die Kinderzeiten immer häufiger zerrissen und die Kinderwelten immer intensiver zerteilt werden“ (Krenz 2005, S.39). Es ist also nicht verwunderlich, dass immer mehr Kindergartenkinder über Stresssymptome klagen.⁴ Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, ist das Freispiel eine der wichtigsten und bedeutsamsten Formen unserer Arbeit. Spontan, frei und aus reinem Selbstzweck den Interessen und Launen nachgehen, Langeweile ertragen, Kind sein dürfen; für all das möchten wir den Kindern bei uns in der Einrichtung Raum und Zeit schenken und auf diese Weise den Alltag entschleunigen.

Das Freispiel sollte in seinem Kernbereichen frei, spontan und „zwecklos“ bleiben, denn nur dadurch wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, selbstbestimmt nach eigenem Interesse die Welt zu erkunden und sich zu eigen zu machen. Wie bereits unser Bild vom Kind zeigt, ist die Erfahrung von Autonomie bedeutend für die kindliche Entwicklung. Kinder erklären sich die Welt durch ihr Spiel, bewältigen Probleme oder spielen aktuelle Themen mit verschiedenen Handlungsalternativen durch. Um Kinder bei der Entwicklung zu selbstständigen Menschen mit positivem Selbstkonzept zu unterstützen, ist es wichtig, den Kindern Möglichkeiten zu geben, selbstständig und eigeninitiativ zu handeln. Das

⁴ vgl. Krenz 2005, S.40

pädagogische Personal teilt sich während des Freispiels entsprechend auf, um durch Raumgestaltung und Bereitstellung von Materialien die Kinder zu begleiten und ihnen Möglichkeiten zu schaffen. Das Freispiel gibt den Erzieherinnen Gelegenheit zur intensiven Beobachtung der Kinder, wodurch wichtige Ressourcen erkannt und gestärkt werden können.

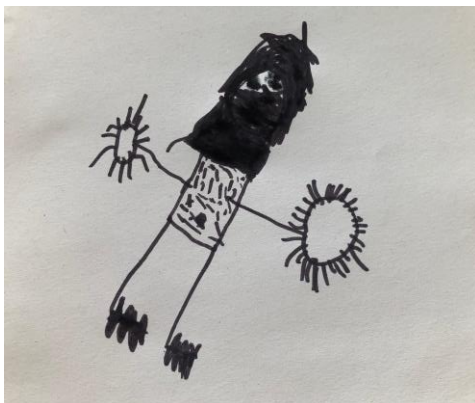
14. Die pädagogische Arbeit

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen die Kinder mit ihrer Individualität, Heterogenität und Freude sowie ihrer Neugierde, die Welt zu entdecken und zu erforschen. Es gilt, die individuellen Bedürfnisse und Kompetenzen der Kinder in den Blick zu nehmen und ein ressourcenorientiertes Bildungsverständnis zu leben. Grundlage für die komplexen Lernaufgaben der Kinder stellen soziale Beziehungen dar. Kinder nehmen die Bedeutung eines Ereignisses in erster Linie über Gefühle wahr und lernen am Modell.

15. Darum ist Bewegung im KiTa Alltag wichtig

Bewegung ist ein unmittelbarer Ausdruck kindlicher Lebensfreude. Bietet man ihnen freie Räume und anregende Umgebungen, sind die meisten Kinder kaum aufzuhalten.

Unserer Ansicht nach erfolgt die Wahrnehmung von Kindern mithilfe des gesamten Körpers. So reagieren sie auf Spannungen in ihrem Umfeld häufig mit körperlichem Unwohlsein und drücken Freude dagegen mit entspanntem und befreitem Herumtoben aus. Die Fernsinne (Augen und Ohren) sind durch die Mediennutzung bei den meisten Kindern sehr gut trainiert. Doch diese sind für eine gute Körperkoordination nicht allein entscheidend. Die Förderung der kognitiven Kompetenzen steht in der heutigen Gesellschaft häufig an erster Stelle, wodurch eine gute Psychomotorik leider kaum noch von Bedeutung ist. Dabei haben bereits zahlreiche Untersuchungen gezeigt, dass motorisch weit entwickelte Kinder auch in ihrer kognitiven Entwicklung reifer sind. Die Hirnforschung belegt, dass Bewegung die Synapsenbildung auch in jenen Regionen anregt, die nicht direkt etwas mit Bewegung zu tun haben. Bewegungen, die den ganzen Körper beanspruchen, wie beispielsweise beim Turnen, vermitteln dem Kind



eine Vorstellung des eigenen Körpers. Die eigenen Fähigkeiten werden erprobt und führen zu einer besseren Selbsteinschätzung. Diese Fähigkeiten spielen nicht zuletzt auch bei der Unfallprävention eine wichtige Rolle. Kinder, die ihre Bewegungen nicht gut koordinieren können, fallen schneller oder ungeschickter hin und verletzen sich dementsprechend häufiger und schwerer. Bewegung unterstützt nachhaltig die gesunde Entwicklung der Kinder. Sie wirkt stressabbauend und konzentrationsfördernd,

stärkt die innere Zufriedenheit und trainiert komplexe Koordinationsvorgänge zwischen den verschiedenen Sinnen. Sie ist ein wichtiger Entwicklungsreiz für die Reifung sämtlicher Elemente des Organismus, wie zum Beispiel der Knochen, der Muskeln, der Nervenzellen, des Herz-Kreislaufsystems, des Stoffwechsels, des Immunsystems und anderer Organsysteme. Wir möchten die optimalen Bedingungen dafür

Umsetzung

In unserer Einrichtung legen wir Wert darauf, den Kindern bereits durch die Raumgestaltung viele Anreize und Freiräume zur Bewegung zu bieten. Fußabdrücke zum Nachlaufen vom Eingangsbereich bis in die Turnhalle, bei denen die Bewegungsabläufe immer komplexer werden; veränderbar eingerichtete Gruppenräume mit vielen Freiräumen, verschiedenen Ebenen und Inspirationen für die Kinder, laden täglich ein, aktiv zu werden. Wichtig ist es für uns hierbei, die intrinsische Motivation der Kinder anzuregen und aufzugreifen, um bestmögliche Resultate zu erzielen. Neuerkanntes und -erlerntes wird einfacher und langfristiger abgespeichert, wenn es aus eigener Motivation heraus erfolgt. Nach diesem Prinzip wird bei uns sowohl bei den größeren als auch bei den jüngeren Kindern Förderung betrieben. Neben der Raumgestaltung schaffen wir diese Motivation auch durch Musik, Bewegungsspiele und Lieder oder Fingerspiele, die in unserem Alltag, eine feste Rolle spielen. Das Kletterland samt Materialien steht den Kindern jederzeit nach Absprache zur freien Verfügung.

Neben diesen freien und spontanen Bewegungsaktivitäten gibt es regelmäßig angeleitete Bewegungsangebote. Vom angeleiteten Bewegungsspiel, über Bewegung zur Musik, bis hin zum freien Erkunden einer vorbereiteten Bewegungslandschaft, ist hier Platz, um auf den individuellen Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes einzugehen.

Der Bewegungsraum (Kletterland)



⁵ Vgl. Zimmer 2010, S.25f,30ff und 38f



Im Kletterland können Kinder ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachkommen. Sie können laut und ungezwungen rennen und toben, lernen verschiedene Materialien kennen und können sich kreativ mit ihnen beschäftigen. Hierbei sind ihrer Fantasie keine Grenzen gesetzt. Die Muskeln werden spielend trainiert, die Ausdauer verbessert und die Gesundheit geschützt.

Motorik und körperliche Fähigkeiten:

- ☐ Motorische und koordinative Fähigkeiten verfeinern
(z. B. Grob- und Feinmotorik, Kraft, Schnelligkeit)
- ☒ Bewegungsbedürfnisse befriedigen
- ☒ Ausdauer ausbilden

Selbstwahrnehmung und Selbstwirksamkeit:

- ☐ Selbstwertgefühl durch Bewegungssicherheit steigern
- ☐ Leistungsfähigkeit realistisch einschätzen lernen
- ☐ Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln

Soziale Kompetenzen:

- ☐ Kooperation und Teamgeist durch gemeinsame Bewegungsaufgaben ausbauen
- ☐ Regeln verstehen und einhalten
- ☐ Rücksichtnahme, Fairness, Hilfe,

Handlungskompetenzen:

- ☐ Selbstständiges Lösen von Bewegungsaufgaben und Problemen

Kognitive Kompetenzen:

- ☐ Wissen und Verständnis für physikalische und biologische Gesetze
- ☐ Fachwissen bzgl. sachgerechtem Gebrauch von Geräten, Spielobjekten und Materialien
- ☐ Fantasie und Kreativität durch Ausprobieren

- ☐ eigene körperliche Grenzen erkennen und durch Übung erweitern
- ☐ Ausgleich von Bewegungsmangel
- ☐ Bewegung als Möglichkeit, innere Spannung abzubauen (innere Ausgeglichenheit stärken)

Was machen wir konkret?

- ☐ Freies Bewegungsspiel (frei nach Ideen, Wünschen und Bedürfnissen der Kinder)
- ☐ Bewegungsbaustellen (frei, flexibel, umstellbar, verschiedene Schwierigkeitsgrade und Schwerpunkte)
- ☐ Bewegungsgeschichten (angeleitet, strukturiert und zielgerichtet)
- ☐ Tanz & Rhythmik (Raum-, Zeit-, und Kräfteerfahrungen)
- ☐ Individuelle Förderung, gezielte Einzel- oder Kleingruppenförderung (Themen: Körperwahrnehmung, Balance, Auge-Hand-



Koordination). Ein weiterer Bewegungsraum sind unsere beiden Außengelände. Dort sind für die gesamte Altersspanne ansprechende und geeignete Materialien und Geräte zu finden.

Das naturnahe **Außengelände** ist einer der vielfältigsten Spiel- und Lernbereiche unserer Kita und soll den Kindern deshalb so oft wie möglich zur Verfügung stehen. Hier können sie ihre Bewegungsfreude ausleben und trainieren dabei ganz nebenbei Koordination, Motorik, Kraft und Ausdauer. Verschiedene Materialien und Untergründe fördern die Sinneswahrnehmung und bereichern das Erfahrungsfeld unserer Kinder.

Im Außenbereich vor dem Haus, dem „**Obstgarten**“, steht den Kindern außer dem gepflasterten Innenhof, ein großer Sandspielbereich, ein Kletterturm mit Rutsche und ein Sandaufzug zur Verfügung.

Hinter dem Haus ist der Außenbereich, die „**Krachmacherstraße**“, etwas größer. Hier



befindet sich eine gepflasterte Rennstrecke, auf der die Kinder mit Fahrzeugen, wie Bobby-Cars und Rollern, fahren können. Es gibt ein Spielhaus, eine Matschküche und einen Steinberg mit Aussichtsturm. In den Steinberg integrieren sich ein Sandkasten und eine Wassermatschanlage.



Körpererfahrung/Selbstwahrnehmung:

- ☐ Unebenheiten bzw. verschiedene Ebenen weiträumige
- ☐ Bewegungsflächen
- ☐ Klettergerüst/Rutsche
- ☐ Angebote mit Wasser und Matsch

Sinneserfahrungen:

- ☐ Sand/Gras trocken und nass fühlen
- ☐ Regentropfen/Schnee auf der Haut fühlen
- ☐ Rinde ertasten
- ☐ in Blätterhaufen wühlen

Materialerfahrung:

- ☐ Stelzen, Fahrräder, Sandspielzeug, Wasserspielzeug
- ☐ Sand, Gras, Wasser, Pflanzen, Steine

Umwelterfahrungen:

- ☐ verschiedene Wetterbedingungen
- ☐ Entdecken und Beobachten von Lebewesen und Pflanzen zu verschiedenen Jahreszeiten

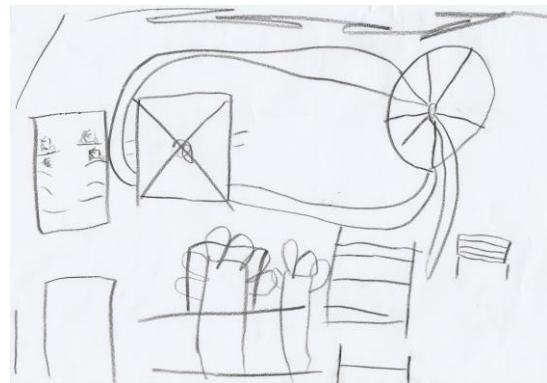
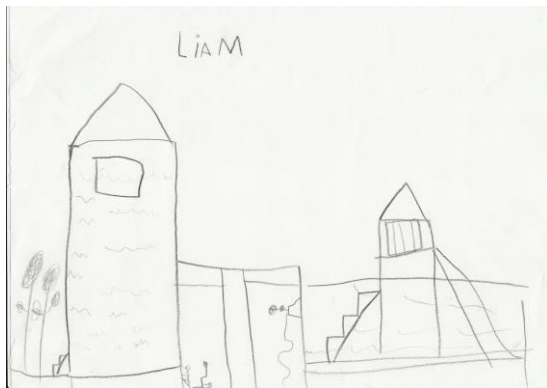
Sozialer Umgang:

- ☐ Konflikte austragen, eigene Bedürfnisse durchsetzen, aber auch Rücksicht nehmen
- ☐ Möglichkeiten mit kreativen Ideen ins Rollenspiel gehen

Was machen wir konkret?

Wir gehen bei Wind und Wetter nach draußen!

Nach Bedarf bieten wir Materialien an, um ein Angebot umzusetzen, wie zum Beispiel Gartenpflege, Blätter suchen oder Wasser- und Murbelbahnen bauen. Wir berücksichtigen die selbstbestimmte Entwicklung des jeweiligen Kindes, indem wir eine zurückhaltende Rolle einnehmen. Das heißt, wir beobachten zunächst und greifen unterstützend die Ideen der Kinder auf, indem wir ihnen Impulse und Materialien geben und sie ermutigen, Neues



16. Musisch-ästhetische Kreativitätsbildung

Die ästhetische Kreativitätsbildung berührt alle Bereiche des alltäglichen Lebens. Sie „[...] versteht sich als Ergebnis sinnlicher Erfahrungen, die selber zu neuem Wissen und neuen Erkenntnissen über sich selbst und die Welt führen können“ (MFKJKS 2016, S.102). Auf diese Weise entwickelt sich kindliche Kreativität. Dabei ist diese Kreativität von immer größerer Bedeutung. Flexibel sein, mit Ambivalenzen und Diversitäten umgehen können, Unsicherheit ertragen können, Resilienz – alles Kompetenzen, die in der Erwachsenenwelt immer wichtiger werden.⁶ Warum Kreativität als wichtige und „fördernde“ Kompetenz anzusehen ist, belegen zahlreiche Untersuchungen.⁷ So wurde beispielsweise festgestellt, „[...] dass kreative Menschen [...] eine hohe emotionale Stabilität und Ich Stärke aufweisen. Ihr Verhalten ist insbesondere durch ein starkes Energiepotenzial und ein ausgeprägtes Neugierverhalten gekennzeichnet.“ (Schatz 2001, S.56). Das Gute ist, dass in jedem Kind kreatives Potenzial schlummert. Unsere Aufgabe und Herausforderung ist es, dieses Potenzial zu erhalten und zu stärken. Das kreative Tun des Kindes ohne Leistungsdruck ist für uns hier sehr bedeutsam, denn das Tun ist im kreativen Prozess wichtiger als das fertige Produkt. Dies gilt sowohl beim aktiven Gestalten als auch bei rhythmischer Bewegung oder beim Musizieren, in unserem wöchentlich stattfindenden Musikkreis. Es geht darum, innere und äußere Bilder und Realitäten zu entwickeln und zu verarbeiten.

Dabei legen wir Wert darauf, dass die Kinder selbst handeln, erleben, experimentieren und Erfahrungen sammeln statt Musik ausschließlich zu konsumieren.

Für Kinder ist Musik Spaß und Spiel, was sie von Natur aus gerne ausleben. Sie dient ebenso als Quelle der Entspannung. „Musik als Medium“ spricht in der Verbindung von Bewegung, Sprache und Musik das Kind in seiner Ganzheit an. Das ermöglicht die Förderung aller relevanten Entwicklungsbereiche und kann gezielt für die ganzheitliche Entfaltungsmöglichkeit der Kinder genutzt werden:

⁶ vgl. Schatz 2001, S.9

⁷ vgl. Schatz 2001, S.54-58



☐ **Selbstkompetenz**

Durch die Eigenständigkeit beim musikalischen Experimentieren und dem Entdecken eigener Stärken, wird ein positives Selbstbild gefördert. Der eigene Körper und die eigene Stimme und ihre Ausdrucksmöglichkeiten werden kennengelernt.

☐ **Sozialkompetenz**

Durch gemeinsames Musizieren und Tanzen erfahren die Kinder aufeinander zu achten, zuzuhören, Gestik und Mimik sowie Körperhaltung zu deuten und einen angemessenen Umgang zwischen Nähe und Distanz zu finden. Es erfordert gegenseitige Rücksichtnahme, das Einlassen auf andere Kinder, einen wertschätzenden Umgang miteinander und ein Respektieren von Regeln. Eigene Gefühle werden wahrgenommen und kommuniziert.

☐ **Kognitive Entwicklung**

Das Musizieren fördert im besonderen Maße die Konzentration, das logische Denken und die differenzierte Wahrnehmung. Gehirnprozesse werden erwiesenermaßen durch Musizieren nachhaltig positiv geprägt und vernetzt. Das Merken von Melodien, Texten und Rhythmen stärkt das Erinnerungsvermögen.

☐ **Ganzheitliche Sinneswahrnehmung schulen**

Das Kind erlebt sich im Umgang mit Musik aktiv mit allen Sinnen handelnd.

☐ **Motorische Entwicklung**

Musik regt zu Bewegung, Ausdruck und Tanz an. Selbst Musizieren heißt durch Bewegung, sowohl grob- als auch feinmotorisch den Körper zu erfahren und koordinieren zu lernen

☐ **Sprachförderung**

Es ist erwiesen, dass Sprache und Melodie verbunden mit Gestik und Bewegung weit mehr Verknüpfungen im Gehirn fördern als allein das gesprochene Wort. Somit hat Musik eine große förderliche Wirkung auf die Sprachentwicklung. Durch Rhythmicals und das Singen

von rhythmisch betonten Liedern wird besonders der Lauterwerb unterstützt. Durch Lieder und Reime, Gedichte und Klanggeschichten werden die Kinder zum Sprechen angeregt.

□ **Sachkompetenz**

Differenzierung laut und leise, schnell und langsam sowie hoch und tief; Kenntnisse über die eigene Stimme und ihren unterschiedlichen Einsatz erlangen; Liedtexte und Melodien erlernen; einfache Rhythmen halten, Geräuschquellen identifizieren, Kennenlernen von verschiedenen Musikinstrumenten und Klangkörpern und gegebenenfalls auf diesen spielen lernen, sowie die Herkunft der Instrumente und deren Kulturen kennenlernen; Herstellung eines Instruments

„Es gibt Räume der Seele, die nur mit Musik beleuchtet werden.“

Zoltan Kodaly

Was machen wir konkret?

In der Kita Regenbogen schaffen wir für die Kinder eine Atmosphäre, in der vielfältige kreative Prozesse ermöglicht werden. Durch abwechslungsreiche, verschiedene und zahlreiche Materialien regen wir die Kinder zu eigenen kreativen Prozessen an, bringen ihnen diverse Materialien und Techniken hinsichtlich der Gestaltung näher und unterstützen das eigenständige Erproben der Materialien. Das eigenständige Experimentieren zieht sich ebenfalls in den musischen und tänzerischen Bereich hinein. Hauptaugenmerk liegt auch hier in der freien Erprobung. Schließlich können kreative Prozesse nicht methodisiert, veranstaltet oder eingeübt werden.⁸ Angeleitete Spiele und Angebote, beispielsweise innerhalb der Kreissituationen, gelten ausschließlich als Impulse und Vorschläge, denn keiner kann auf Kommando kreativ wirksam werden. Wir nehmen mit den Vorschulkindern an unterschiedlichen museumspädagogischen Angeboten teil und nehmen die dort gemachten Erfahrungen als kreative Anregung in unsere Kita mit. Wir nutzen unter anderem Morgenkreis, Flüsterstunde, Musikkreis und Feste zum täglichen gemeinsamen Singen, Tanzen und Musizieren. Wir experimentieren mit Instrumenten, Stimme, Körper und Rhythmen, lernen Instrumente und unterschiedliche Musikrichtungen kennen.

Wir qualifizieren uns regelmäßig für „**Die Carusos**“ mit denen der deutsche Chorverband Kitas auszeichnet, die nach festgelegten Qualitätsmerkmalen das kindgerechte Singen fördern.

⁸ vgl. Schatz 2001, S.15

16. Der Kreativbereich



Jedes Kind und jeder Mensch hat kreatives Potenzial – und das ist wunderbar! Kinder verarbeiten viele Alltagssituationen und Probleme in kreativen Situationen. Das beginnt beim Ausdruck ihrer Emotionen. So kann in einem Bild auf einfache Weise deutlich gemacht werden, was Angst oder auch große Freude bereitet. Auf diese Weise können auch andere Menschen daran teilhaben. Aktiv sein ohne Leistungsdruck: Das Tun ist im kreativen Prozess wichtiger und bedeutungsvoller als das Produkt. Wenn ein Kind zum Beispiel Schnipsel aufkleben möchte, braucht es die Fähigkeit, Schnipsel zu reißen oder anders herzustellen sowie die Fähigkeit, den Kleber zu nutzen. Hierbei ist die innere Motivation gefragt. Der Wunsch zu lernen entsteht im Kind, und es ist wunderbar, denn den braucht es sein ganzes Leben. Herausfinden, wie ich etwas erreichen kann, Menschen begegnen, die mir bei Problemen beistehen, und die richtigen Fragen stellen sind viele Möglichkeiten, ans Ziel zu kommen.

Fantasie/Kreativität:

- ☐ Kunst als Ausdrucks Möglichkeit nutzen
- ☐ eigene Ideen in Bilder und Konstruktionen umsetzen

Sozialkompetenzen:

- ☐ Interaktionsfähigkeit
- ☐ Lernen, miteinander umzugehen
- ☐ Treffen und Einhalten von Absprachen
- ☐ Regeln des Zusammenlebens üben

Selbstkompetenzen:

- ☐ Lösungswege finden
- ☐ Lernen, mit Misserfolgen umzugehen
- ☐ Erfolgsmomente haben

Motorische Fähigkeiten:

- ☐ Motorische und koordinative feinmotorische Fähigkeiten entwickeln und fördern



Förderbereiche:

Im kreativen Tun erleben die Kinder Selbstwirksamkeit. Das bedeutet, Zusammenhänge zu verstehen und Kausalitätsketten zu erfassen, und das nicht, weil jemand sagt, „das passiert gleich“, sondern weil „es passiert“. Auch erleben die Kinder, dass sie ihre Umwelt mitgestalten, also nicht nur passive Teilnehmende sind.

Das Selbstwertgefühl der Kinder wird gestärkt. Zudem werden Feinmotorik, Grobmotorik und die sinnliche Wahrnehmung geschult. Kreative Kinder können kreative Gestalter ihres Lebens sein.

Was machen wir konkret?

Im Kreativraum schaffen wir eine Atmosphäre, die vielfältige kreative Prozesse ermöglicht. Wir bieten Materialien an und zeigen Möglichkeiten, um größtmögliche Kenntnisvielfalt zu erreichen. Wir gestalten Angebote, die den Möglichkeitsspielraum erweitern und lassen frei gestalten, sodass die Kinder sich mehr und mehr trauen, ihre eigenen Impulse, Ideen und Wünsche umzusetzen. Kritzeln, malen, matschen, reißen, probieren, scheitern, zerstören und neu aufbauen – Material spüren, Material kennenlernen und vieles mehr: Wir möchten möglichst viele Sinne ansprechen! So kann es auch einmal zu nassen, farbigen oder gar verklebten Kleidungsstücken kommen. In der Kreativraum geben wir den Kindern die Möglichkeit, ihre Kreativität zu entwickeln, auszuleben und dieses als Ausdrucksmöglichkeit zu nutzen.

17. Der Rollenspielbereich

Alle Kinder haben die märchenhafte Kraft, sich in alles zu verwandeln, was sie sich wünschen. Kinder lieben es, jemand oder etwas anderes zu sein. Egal ob Prinzessin, Drache, Tiger oder Hund – die Kinder haben die Möglichkeit, ihre Fantasiewelt aktiv im Rollenspiel zu erleben und zu gestalten.

Kinder erleben durch das Rollenspiel allerdings nicht nur die Fantasiewelten, sondern bereiten sich ganz gezielt auf das Erwachsenenleben vor. Sie spielen im Rollenspiel Situationen aus dem alltäglichen Leben nach und entwickeln so ein Verständnis für die Welt der Erwachsenen. Der Rollenspielbereich bietet ihnen dafür einen geschützten Rahmen, um verschiedene Verhaltensweisen auszuprobieren und einzuüben. Das Rollenspiel gehört ab dem Kleinkindalter zum natürlichen Spielverhalten und basiert auf dem Nachahmungsspiel eines Säuglings. Da sich das Kind mit circa zwei Jahren bereits als eigenständige Person wahrnimmt, ist es ihm jetzt auch möglich, im Spiel in andere Rollen zu schlüpfen.

Fantasie/Kreativität:

- ☐ in andere Rollen, die zurzeit von Interesse sind, hineinversetzen (Pferde, Hunde, Mama, Papa, Prinzessin, ...)
- ☐ Gegenstände umfunktionieren und Bedeutungen geben (z. B. Ball in Topf = Suppe gekocht)

Sozialkompetenzen:

- ☐ Interaktionsfähigkeit
- ☐ Lernen, miteinander umzugehen
- ☐ Testen der Grenzen des Spielpartners
- ☐ Regeln des Zusammenlebens üben

Selbstkompetenzen:

- ☐ Testen eigener Grenzen
- ☐ Lernen, mit Misserfolgen umzugehen
- ☐ Erfolgsmomente haben

Was machen wir konkret?

In der Rollenspielecke geht es nicht darum, spezielle Angebote zu unterbreiten. Die Kinder bestimmen ihr Spiel selbst. Uns ist es wichtig, den Kindern im regelmäßigen Austausch adäquate Materialien zur Verfügung zu stellen, mit denen sie ihr Spiel umsetzen können und einen hohen Aufforderungscharakter bieten. Wir können Impulse setzen, uns aber auch zurückziehen, um den Kindern die Freiheit zu geben, sich auszutesten.

18. Sprache und Kommunikation

Miteinander leben heißt miteinander handeln und kommunizieren. Kommunikation findet dabei sowohl auf verbaler als auch auf nonverbaler Ebene statt. Die Sprache als Teil von Kommunikation gilt als wichtigstes zwischenmenschliches Kommunikationsmedium und dient dazu, eigene Handlungsspielräume zu erweitern, Beziehungen aufzubauen und sich untereinander zu verständigen.⁹ Sprachentwicklung beginnt bereits im frühesten Alter und



wirkt sich in besonderer Weise verändernd auf das kindliche Denken und die kindlichen Welterfahrungen, also die emotionale und kognitive Entwicklung, aus.¹⁰ Durch die aktive, sprachlich erschlossene Auseinandersetzung sowohl mit der Umwelt als auch mit den eigenen Bedürfnissen und Emotionen exploriert die Entwicklung in diesen Bereichen immer weiter.

Sie ist eng mit der eigenen Identitätsentwicklung gekoppelt und als Schlüsselqualifikation für den Bildungserfolg anzusehen. Die Aufgabe des Kindes besteht darin, die komplexe Systematik der Sprache zu ergründen, zu verinnerlichen und letztlich zu verstehen. Dies gilt sowohl im Sinne der Wahrnehmung und Erkennung von Lauten als auch

im Sinne der Reproduktion dieser Laute mit all den kleinsten Facetten und Regelungen. Dabei gilt stets der Grundsatz: das Sprachverstehen geht immer der Sprachproduktion voraus.⁹ Sprechen lernen ist ein dialogischer Prozess und geschieht im interaktiven Austausch mit Personen, zu denen eine wichtige emotionale Bindung besteht.

⁹ vgl. Böcher u.a. 2010, S.440

In diesem Wissen ist es uns, den pädagogischen Fachkräften, wichtig, über intakte Beziehungen den Kindern in unserer Einrichtung ein gutes und authentisches sprachliches Vorbild zu sein. Zudem gestalten wir eine sprachanregende Umgebung, die den Kindern sinnorientierte, auf ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse angepasste Sprachanlässe bietet. Es ist unser Anspruch, die Sprachentwicklung der Kinder durch eine fehlerfreundliche und stärkenorientierte Grundhaltung im Alltag zu unterstützen. Diese wertschätzende und professionelle Haltung leben wir ebenso in der Arbeit mit mehrsprachig aufwachsenden Kindern. Durch spielerisch eingebaute Sprachanlässe fördern wir so während des Alltags die Sprachentwicklung der Kinder, angefangen von der Wahrnehmungsfähigkeit über das phonologische Bewusstsein, bis hin zu syntaktischen und kommunikativen Kompetenzen. Dies geschieht beispielsweise durch aktive Partizipation bei der Gestaltung des Alltags, sprachlich begleitete Alltagssituationen oder in Gesprächs- und Singkreisen.

Ein weiterer Baustein der Sprachentwicklung ist das Interesse und die Freude am geschriebenen Wort. Diese sogenannte Literacy-Erziehung regt die Kinder zu einem lustvollen und experimentellen Umgang mit Schrift und Sprache an und bereitet sie somit im besonderen Maße auf den Schriftspracherwerb in der Grundschule vor. Durch ein abwechslungsreiches, anregendes und liebevoll ausgewähltes Büchersortiment, unsere dialogische Haltung, unsere bewusste Rolle als Sprachvorbild, unterstützen wir dieses Interesse ebenso wie durch unsere mit Symbolen und Buchstaben gestalteten Räumlichkeiten.

19. Soziale und (inter-)kulturelle Bildung

Wie bereits erwähnt, sehen wir soziale Beziehungen als elementare Voraussetzung eines jeden Bildungsprozesses. In den Kitajahren wird der Grundstein für soziale Erfahrungen wie Gemeinschaft, Freundschaft und Solidarität gemacht.¹⁰ Die Kita gilt hierbei als geschützter Begegnungs- und Erprobungsort, in dem das Kind als Teil eines Ganzen ein Zugehörigkeitsgefühl erfährt und lernt, sowohl Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen als auch gesellschaftlich verantwortungs- und



rücksichtsvoll zu handeln. „Das Miteinanderleben [...] in einer (Kinder)Gruppe mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Meinungen und Bedürfnissen erfordert ein konstruktives Konfliktverhalten, eine Auseinandersetzung und Abstimmung mit anderen und das Eintreten für die eigenen Interessen“ (MFKJKS 2016, S.98). Dieses Verhalten muss allerdings erst erlernt werden, sodass wir den Kindern den Raum und die Begleitung bieten, ihre Gefühle und Interessen auszudrücken, Konflikte auszuhalten und Lösungen zu finden. Mit Blick auf den multikulturellen Hintergrund unserer Familien möchten wir den Kindern diverse Erfahrungsräume bieten, in denen sie Werte erleben, unterschiedliche Lebensstile, sowie vielfältige persönliche, kulturelle und soziale Hintergründe kennenlernen. Ziel dabei ist es, eine Atmosphäre gegenseitiger Achtung und Wertschätzung zu schaffen. Als

¹⁰ vgl. MFKJKS 2016, S.98

Kernkompetenzen sehen wir dafür Kommunikationsfähigkeit, Empathie Fähigkeit, Konfliktfähigkeit, Selbstreflexion und Sachkompetenzen (hinsichtlich diverser Kulturen).¹¹

Um diese wichtigen Kompetenzen bei den Kindern zu stärken, nehmen wir uns in erster Linie in unserer Vorbildfunktion wahr und begleiten die Kinder in ihrem sozialen Miteinander. Dabei achten wir, je nach Entwicklungsstand des Kindes, auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Anleitung und freiem Austesten, um so ein möglichst großes und effektives Spektrum an Handlungsstrategien zu erzielen. Darüber hinaus haben wir stets die aktuellen Gruppendynamiken im Blick und können auf diese Weise, wenn nötig, mit speziellen Projekten sensibel auf Problematiken reagieren.

20. Körper, Gesundheit, Ernährung

Das körperliche und seelische Wohlbefinden ist sowohl Grundrecht eines jeden Einzelnen als auch die grundlegende Voraussetzung für Entwicklung und Bildung. Der Körper gilt als erster Bezugspunkt der Kinder. Sie erforschen ihn mit allen Sinnen und erfahren seine Wirksamkeit. Auf diese Weise beginnt die Entwicklung des Selbstkonzeptes und somit die Identitätsbildung. Mit zunehmendem Alter bildet sich ein immer weiter ausdifferenziertes Bild und Verständnis des eigenen Körpers, seine Funktionen und Fähigkeiten wachsen stetig. Eng verbunden damit sind die Themen Gesundheit und Ernährung. Ziel ist es, den Kindern einen bewussten und achtsamen Umgang mit ihrem Körper nahezubringen, denn Körperpflege führt zu einem positiven Körpergefühl.¹² Die eigenen Bedürfnisse und Befindlichkeiten aufmerksam wahrnehmen, ausdrücken und achtsam mit ihnen umgehen sind wichtige Lernprozesse und ermöglichen die aktive Auseinandersetzung mit der eigenen Gesundheit.

Ebenso nimmt eine bewusste Ernährung unmittelbar Einfluss. Das Ernährungsverhalten der ersten Jahre ist prägend und wirkt sich maßgeblich auf die spätere Einstellung gegenüber Essen aus. Uns ist es hierbei wichtig, den Kindern eine bewusste und vielfältig ausgewogene Esskultur nahezubringen. Dabei soll jedoch nicht in „gut“ und „schlecht“, „richtig“ und „falsch“ sortiert werden, sondern vielmehr ein bewusster, genussvoller und achtsamer Umgang mit den einzelnen Lebensmitteln fokussiert werden.¹³ So wird im Alltag, beispielsweise beim gemeinsamen Frühstück und Mittagessen, eine familiäre Esskultur mit einem frischen und abwechslungsreichen Angebot an Lebensmitteln gelebt und die Kinder immer wieder an der Zubereitung verschiedener Gerichte beteiligt. Dabei werden ebenso gemeinsam Hygienemaßnahmen wie Händewaschen trainiert. Die wichtigste Maßnahme ist hier für uns jedoch, dass wir unsere Funktion als Vorbilder ernst nehmen.



Das Thema Sexualpädagogik ist ein wichtiges Thema im Bildungsbereich „Körper und Sinne“. Ziel ist es, dass alle Mädchen und Jungen einen positiven Zugang zu ihrem Körper und zu

¹¹ vgl. Böcher u.a. 2010, S.501

¹² vgl. MFKJKS 2016, S.84

¹³ vgl. dazu Krenz 2005, S.38

ihrer Sexualität finden. So lernen sie, respektvoll mit sich und anderen umzugehen und ihre eigenen Grenzen zu wahren. Auch Angebote zur Prävention von sexueller Gewalt gegen Kinder gehören dazu. Das Thema Sexualpädagogik findet sich in den Gruppenräumen der KiTa durch vielfältiges Material, wie z. B. Bilderbücher und Puppen mit anatomisch genauen Geschlechtsmerkmalen, wieder. Durch vielfältige weitere Angebote, wie Projekte in Mädchen- und Jungengruppen oder Spiele zur Körperwahrnehmung, z. B. mit Sand, Rasierschaum oder Wasser, wird der Bildungsbereich Körper und Sinne weiter ausgestaltet. In ihrer Kindergartenzeit sollen alle Mädchen und Jungen die Bezeichnungen und die Funktionen der Körperteile des menschlichen Körpers kennenlernen. Dazu gehört auch, dass Kinder die Bezeichnungen für die Geschlechtsorgane kennen und benutzen können und Antworten auf ihre Fragen bezüglich Liebe, Sexualität, Zeugung und Geburt erhalten. Dabei wird es nicht allein den Kindern überlassen, wann das Thema Sexualpädagogik in der KiTa aktuell wird: Durch gezielt bereit gestellte Bücher und durch Spielmaterial sowie Angebote der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an die Mädchen und Jungen werden diese zur bewussten Auseinandersetzung mit diesem Themenbereich angeregt. Die Kinder erleben, dass alle Lebens- und Familienformen in der KiTa gleichermaßen wertgeschätzt werden. Ab einem bestimmten Alter beginnen Kinder, mit Sprache zu experimentieren und fangen an, die Wirkung sexualisierter und sexistischer Schimpfworte auszuprobieren. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Gruppe Ihres Kindes wissen darum Bescheid und nehmen die Worte der Kinder auf, um ihnen ihre Bedeutung zu erklären. So lernen die Kinder, dass manche Worte verletzend oder missachtend wirken und dass sie deshalb nicht gebraucht werden sollen. Um die Kinder und auch Sie als Eltern kompetent begleiten zu können, besucht das pädagogische Team regelmäßig Fortbildungen zum Thema Sexualpädagogik und Prävention.

21. Mathematische Bildung



Mathematik begleitet uns in unserer alltäglichen Umwelt und zeichnet das menschliche Denken in einem hohen Maße aus.¹⁴ Dabei ist hier nicht ausschließlich das Rechnen mit Zahlen gemeint, sondern auch die Entwicklung von Mengen- und Größenvorstellungen, von logischem Verständnis, Geometrie und Arithmetik. Kinder erleben innerhalb ihres Alltags, dass Mathematik viel mit ihrer Lebenswelt zu tun hat. So werden beim Klettern und Toben verschiedene Perspektiven eingenommen, beim Bauen

geometrische Formen erforscht und in der Natur Muster erkannt. Durch aktives Forschen, Entdecken und Experimentieren werden diese Phänomene erschlossen und in konstruktiver Weise genutzt. Irrtümer und Fehler sind innerhalb dieser Lernprozesse ein wichtiger Schritt. „Ausgehend von konkreten Erfahrungen und praktischem Tun gelangen sie vom Konkreten zum Abstrakten, entwickeln ein mathematisches Grundverständnis und setzen sich mit den Grundideen der Mathematik auseinander“ (MFKJKS 2016, S.116).

¹⁴ vgl. Böcher u.a. 2010, S.470

Um diese Entwicklung bestmöglich zu unterstützen, bieten wir den Kindern, durch ein vielfältiges Angebot an Konstruktions- und Legematerialien, die Möglichkeit, Muster und Regelmäßigkeiten zu entdecken, zu beschreiben und zu kreieren. Ebenso sind Größen- und Mengenvergleiche beispielsweise in hauswirtschaftlichen Angeboten fest im Alltag integriert. Auch wird die Zeit als Ordnungssystem den Kindern mithilfe von Uhren nähergebracht und bei ritualisierten Abläufen zur Hilfe gezogen. Der Geburtstagskalender verbildlicht die verschiedenen Jahreszeiten und ermöglicht das eigenständige Erfassen des Alters der Kinder. Durch diese und weitere verschiedene Methoden, wie beispielsweise Zahlenreime oder andere entsprechende Materialien wird das Zahlenverständnis der Kinder im Alltag gefördert. Verschiedene Ebenen innerhalb der Räume ermöglichen den Kindern zahlreiche Möglichkeiten des Perspektivwechsels und lassen ein direktes Erfahren der Raum-Lage-Beziehung zu.

Neben den alltäglichen Möglichkeiten werden in wechselnden Projektgruppen gezielte Fragestellungen der Kinder thematisiert. Hierbei wird die mathematische Bildung als ganzheitlicher Prozess verstanden, der jedes einzelne Kind mit seiner Begabung anspricht und fördert.

22. Naturwissenschaftliche/Technische Bildung

„Waaarum???“ ist eine der beliebtesten und meistgestellten Fragen eines jeden Kindes. Kinder haben viele Fragen und fordern entsprechende Erklärungen vehement ein. Diese aktive Suche nach Einsicht und Wissen bezeichnet man in der Fachliteratur als sogenannte „epistemische Neugierde“, die letztlich jedem Kind innewohnt.¹⁵ Wunsch dieser Neugierde ist es, die Umwelt zu verstehen sowie bereits existierendes Wissen zu bestätigen und zu festigen. Kinder beobachten und staunen über die Geschehnisse um sie herum, sie entwickeln eigene Fragestellungen und Hypothesen, probieren und testen entsprechend aus und erzielen letztlich eigene Erkenntnisse. Auf diese Weise werden Wirkungszusammenhänge erlebt und eigene Wenn-Dann-Bezüge hergestellt. Das direkte Erleben dieser Selbstbildung und Selbstwirksamkeit lässt die Kinder ihre eigenen Kompetenzen erfahren und erfüllt sie mit Stolz und Selbstbewusstsein.

Für uns als Pädagogen ist es entsprechend wichtig, den Kindern eine Umwelt zu schaffen, die einlädt, Fragen zu stellen, Hypothesen zu entwickeln und sich aktiv auf die Suche nach den Antworten zu begeben. In der direkten Arbeit mit dem Kind ist es für unser Fachpersonal selbstverständlich, dass die vielfältigen Fragen interessiert und motivierend entgegengenommen und die Kinder zu eigenen Ideen und Hypothesen ermutigt werden. Auf diese Weise sollen Fragen auf einer Ebene der Selbstverständlichkeit in den Alltag integriert werden. Es wird gemeinsam auf Lösungssuche gegangen. Dies geschieht durch den Blick ins Fachbuch, eine gemeinsame Internetrecherche, gezielt eingesetzte Experimente oder gegebenenfalls auch durch Hinzuziehen einer Fachkraft. Dabei bestimmt das Interesse der Kinder den Umfang und die Art der Beantwortung. Darüber hinaus stehen den Kindern diverse Materialien und Bücher zur Verfügung, die zum selbstständigen Experimentieren und Ausprobieren einladen. Besondere Impulse wie beispielsweise das Auseinandernehmen elektrischer Geräte, kleine AG-Gruppen, Exkursionen, Back- und Kochaktionen (oft in Zusammenarbeit mit Eltern) sowie Wasserspiele fließen dabei das ganze Jahr über fein dosiert in die pädagogische Arbeit mit ein.

¹⁵ vgl. Böcher u.a. 2010, S.466



Wir sind mit dem Zertifikat „**Haus der kleinen Forscher**“ ausgezeichnet. Die gemeinnützige Stiftung engagiert sich seit 2006 deutschlandweit für die naturwissenschaftliche, mathematische und technische Bildung von Kindern im Kita- und Grundschulalter. 2019 wurden wir bereits zum 3. Mal rezertifiziert. Alle unsere pädagogischen Mitarbeiter(innen) werden regelmäßig in praxisnahen Fortbildungen der Stiftung unterstützt.

Mit der Zertifizierung und der zugehörigen Plakette möchte die Stiftung die Qualitätsentwicklung pädagogischer Einrichtungen unterstützen, das Engagement für naturwissenschaftliche Bildung wertschätzen und nach außen für alle sichtbar machen.

Eine Folge-Zertifizierung alle zwei Jahre ermöglicht die langfristige Verankerung und Weiterentwicklung der Bildungsqualität. Nach dem pädagogischen Ansatz der Stiftung gehen wir regelmäßig mit Kindern auf Entdeckungsreisen.

23. Ökologische Bildung

Die bereits beschriebene natürliche Neugierde bildet auch für die ökologische Bildung die Grundlage. Neugierde führt zu einer aktiven Auseinandersetzung mit Natur und Umwelt. „Natur ist für Kinder so essenziell wie gute Ernährung. [...] Hier stoßen die Kinder auf vier für ihre Entwicklung unverhandelbare Quellen: Freiheit, Unmittelbarkeit, Widerständigkeit, Bezogenheit“ (Renz-Polster/Hüther 2013, S.9). Vielfältige Naturerfahrungen und Naturerleben wirken sich also positiv auf alle Entwicklungsbereiche /bspw. Motorik, kognitive Fähigkeiten, soziales Miteinander, ...) aus. Insbesondere das Erfahren von Selbstwirksamkeit und Selbstorganisation, also dem Zusammenspiel natürlicher Grenzen und einer gewissen Grenzlosigkeit, spiegelt sich in der Faszination der Kinder wider. Mit Blick auf die gesellschaftliche Verantwortung gegenüber der Umwelt ist es wichtig, die Kinder in dieser Faszination zu unterstützen und zu stärken, denn: was ich liebe, will ich beschützen. Um dieser wichtigen Aufgabe gerecht zu werden, sind wir uns in erster Linie unserer Vorbildfunktion bewusst und pflegen einen achtsamen und umweltbewussten Ressourcenumgang. Zudem bietet unser Außengelände eine Vielzahl an Anregungen und Möglichkeiten, sich mit natürlichen Phänomenen auseinanderzusetzen. Langzeitbeobachtungen von heimischen Sträuchern, Gewächsen und Bäumen gehören hier ebenso dazu, wie das Beobachten von

Tieren (bspw. Eichhörnchen, Insekten, Vögel). Die Bepflanzung, Pflege und Ernte des Hochbeetes und des Obstbaumes bringen den Kindern die Zusammenhänge zwischen der Pflanzenwelt und unseren Lebensmitteln näher. Darüber hinaus werden regelmäßige Entdecker – und Tippeltouren, in die nähere Umgebung, bei denen vor allem Zeit zum Erkunden, Entdecken, Sammeln und Bauen geboten und emotionale Erfahrungen gemacht werden. Gesammelte Materialien werden anschließend im Gruppenraum als neue Spielmaterialien integriert und weiterentwickelt. Weiterhin findet mehrmals jährlich eine Waldwoche statt. Auf diese Weise ist es unser Ziel, die Liebe und Faszination zur Natur bei den Kindern zu erhalten und zu stärken, um so den Schutz der Umwelt auch in den künftigen Generationen zu verankern.



24. Medien

Medien jeder Art nehmen einen immer größer werdenden Platz im Leben der Kinder ein. Während die Elterngeneration meist noch mit Hörspielen auf Kassetten, Telefonen mit Wählscheibe, Walkmen und nächtlichem Testbild im Fernsehen aufgewachsen ist, wurden ihre Kinder bereits in eine digitalisierte Welt hineingeboren. MP3-Player, Tablets, Podcasts, YouTube-Videos und Handyspiele gehören heute schon zum Alltag der allermeisten Kinder.

Diese immer weiter fortschreitende Digitalisierung wird sie ihr Leben begleiten und es sogar prägen. Es ist uns daher wichtig, unsere Kinder auf diese „neue Welt“ gut vorzubereiten. Speziell unseren Vorschulkindern ermöglichen wir regelmäßig die angeleitete PC-Nutzung. Hierzu gehören auch altersgerechte PC-Spiele und Internetnutzung. Wir fördern damit die sichere Handhabung mit einem Medium, dass das Leben der Kinder wie kaum ein anderes bestimmen wird.

Um ein Verständnis für den technischen Fortschritt zu vermitteln, bieten wir den Kindern an, die Medien von Heute und früher zu vergleichen. Wählscheibentelefone, Röhrenfernseher und Transistorradios sind nur einige der Gegenstände, die wir unseren Kindern zeigen, um zu verdeutlichen, wie rasant der Wandel der Technik ist, wie sich Medien kontinuierlich verändern und die Digitalisierung des Alltags voranschreitet.

Tablets sind ebenfalls ein Medium, dass unser modernes Leben bestimmt. Daher haben wir Tablets um die Kinder mit der Technologie des Wischens vertraut zu machen.

Das Medium Fernsehen ist für Kinder ebenfalls Alltag. Wir thematisieren daher mit ihnen was sie gerne schauen oder welchen Kinofilm sie zuletzt gesehen haben und basteln beispielsweise Kollagen über die TV-Helden der Kinder. Wir wollen damit den Kindern ein Verständnis für ihren eigenen Fernseh-Konsum vermitteln und regen Alternativen zum Fernsehschauen an.

25. Übergang Kindergarten – Grundschule

Unsere KiTa versteht sich als Bildungseinrichtung, welche die Kinder von Anfang an auf ihr weiteres Leben und somit auch auf den Lebensabschnitt „Schule“ vorbereitet. In den verschiedenen Spiel- und Bildungsbereichen der Kita erwirbt das Kind durch sein natürliches Spiel- und Lerninteresse Basiskompetenzen, die ihm den Eintritt in die Schule erleichtern. Spielen ist die Grundlage für kindliches Lernen. Das Kind bildet sich durch das Spiel und entwickelt Potenziale, um seiner Zukunft eigenständig, selbstbewusst, neugierig und offen entgegenzutreten zu können. Wir sehen uns



dabei als Entwicklungsbegleiter und unterstützen die Kinder möglichst individuell auf ihrem spannenden Entwicklungsweg vom Kindergartenkind zum Schulkind.

Zu den grundlegenden Kompetenzen für eine erfolgreiche Transition gehören das Vertrauen in das eigene Ich und die eigenen Fähigkeiten sowie die soziale Kompetenz, sich in eine Gruppe zu integrieren, Freundschaften zu schließen, Konflikte zu bewältigen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und den Ehrgeiz zu haben, kognitive und motorische Fähigkeiten zu erweitern.

Im Letzten Kindergartenjahr, nimmt jedes Kind mit einer verbindlichen Schulanmeldung an unserem Schulprojekt teil. Kinder, die auf Antrag früher eingeschult werden sollen, nehmen erst nach Genehmigung des Antrags und mit verbindlicher Zusage der Grundschule am Schulprojekt teil.

Die Angebote orientieren sich am Lerninteresse der Kinder sowie an gezielten Angeboten des pädagogischen Personals.



Im Rahmen der Partizipation werden die Kinder in Entscheidungsfindungen mit einbezogen und können so ihre unterschiedlichen Erfahrungen und Erlebnisse mit einbringen, besprechen und reflektieren. In einer offenen und lernfreudigen Atmosphäre werden durch die gemeinsamen Gruppenaktivitäten Selbstbewusstsein und Sozialkompetenz gestärkt. Durch regelmäßige Rückmeldungen und Gespräche findet in dieser Zeit ein intensiver und einfühlsamer Austausch mit den Eltern statt.



Der Übergang von der KiTa in die Grundschule ist für jedes Kind eine spannende Erfahrung. Um Kindern und Eltern die Unsicherheit vor der neuen Erfahrung zu nehmen und am bisherigen Bildungsweg anzuknüpfen, ist eine enge Zusammenarbeit zwischen KiTa, Grundschule und Elternhaus besonders wichtig. Begonnene Bildungsprozesse können weitergeführt werden und damit eine Kontinuität in der Bildungsbiografie gewährleistet werden. Diese Zusammenarbeit ermöglicht einen

gelingenen Übergang. Grundlage dafür ist das gemeinsame Bild vom Kind als Akteur seiner Entwicklung. Die Individualität jedes einzelnen Kindes bildet hierbei den Mittelpunkt des pädagogischen Handelns. Dieses

Bildungsverständnis liegt auch den Bildungsgrundsätzen 0 – 10 zugrunde, welche die Grundlage für die Kooperation zwischen KiTa und Grundschule bilden. Durch eine enge Kooperation zwischen KiTa und Grundschule, wie gemeinsame Aktivitäten, Besuche und Hospitationen, wird der Prozess des Übergangs für alle Beteiligten sensibel unterstützt.

26. Inklusion - Teilhabe als Menschenrecht

Die Bedeutung inklusiver Pädagogik

Inklusive Pädagogik beschäftigt sich mit den Gemeinsamkeiten aller Menschen. Auch wenn ein Kind nicht richtig sehen kann, Probleme beim Laufen hat oder auf Hilfsmittel im Alltag angewiesen ist, so bedeutet dies keineswegs, dass das Spiel mit anderen Kindern im Kindergarten oder der Grundschule nicht funktionieren kann. Unterschiede zu erkennen ist wichtig und wertvoll. Diese sind für die Vielfalt einer Gesellschaft ausschlaggebend. Lernen Kinder dies bereits in Kindertagesstätten, so stellen sich im Erwachsenenleben weniger Fragen im Hinblick auf den Umgang mit Menschen mit Behinderung.

Es wird vielmehr selbstverständlich, bestimmte Besonderheiten zu akzeptieren und nicht permanent zu thematisieren.

Unterschiede zwischen Menschen können sich entsprechend der Definition der inklusiven Pädagogik auf viele verschiedene Ebenen beziehen. Nicht nur körperliche oder geistige Behinderungen, sondern auch eine andere Hautfarbe, eine fremde Sprache sowie ein unterschiedlicher kultureller Hintergrund machen es notwendig, sich mit den verschiedenen Facetten eines jeden Kindes zu befassen.

Bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass Kinder im Kindergarten zwar Fragen stellen, jedoch kaum Ablehnung gegenüber der Andersartigkeit zeigen. Kann ein Kind beispielsweise nicht laufen, ist es dennoch ein guter Spielpartner bei vielen Spielen. Normalität wird in diesem Zusammenhang schlichtweg ein wenig anders definiert.

Bestmögliche Förderung und Teilhabe für jedes Kind – diese Ziele verfolgt inklusive Pädagogik

Im Rahmen der inklusiven Pädagogik geht es darum, jedem Kind gerecht zu werden. Kinder mit besonderem Förderbedarf sollen also nicht eine möglichst normale Bildung erhalten, sondern sich durch bestimmte Angebote bestmöglich in einer Gruppe anderer Kinder zurechtfinden.

Wichtig ist dabei, dass nicht nur Kinder mit Behinderungen im Fokus stehen. Jedes Kind weist Besonderheiten auf, die es zu berücksichtigen gilt. Manch ein Kind ist besonders egoistisch, ein anderes Kind ist schüchtern und einige Kinder haben große Angst davor, sich körperlich zu betätigen. Auch die Sprache stellt viele Kinder anfangs vor eine große Herausforderung.

All diese individuellen Aspekte spielen eine entscheidende Rolle, wenn es zur Anwendung inklusiver Pädagogik im Kindergarten kommt. Dabei ist das Ziel der verschiedenen Methoden stets darauf ausgerichtet, dass jedes Kind sein volles Potenzial ausschöpfen kann. Es erfolgt keine Anpassung des Einzelnen an das System, sondern eine Änderung des Systems an die Diversität der verschiedenen Menschen.

Im Alltag mit den Kindern achten wir auf eine angemessene allgemeine, aber auch individuelle Förderung der Fähigkeiten der Kinder, immer abgestimmt auf ihre individuellen Bedürfnisse. Stellen wir bei einem Kind einen Förderbedarf in Entwicklungsbereichen wie Motorik, Sprache oder sozial- emotionaler Entwicklung fest, den wir mit unseren eigenen fachlichen Qualifikationen nicht angemessen innerhalb des KiTa Alltags auffangen können, holen wir uns kompetenten Rat von spezialisierten Therapeuten ein. Wir arbeiten eng mit dem Frühförderzentrum zusammen. Die Therapeutinnen kommen an 3 Tagen die Woche zu uns in den Regenbogen und wir können in Absprache mit den Eltern, nach einer vorhergegangenen Diagnostik, eine Förderung in die Wege leiten. Diese geschieht immer spielerisch und ressourcenorientiert. Liegt bereits vor der Aufnahme ein entsprechendes Gutachten oder eine Diagnostik vor, unterstützen und kooperieren wir gerne.

27. Die Rolle der Erzieher/ Innen

Wie bereits den Ausführungen zu unserer pädagogischen Arbeit sehen wir unsere Hauptaufgabe in der positiven Beziehungsgestaltung. Dabei ist es für unsere Arbeit wichtig, die Kinder mit ihren Bedürfnissen und Gefühlen ernst zu nehmen. Wir möchten feste Bezugspersonen sein, die den Kindern in familiärer Atmosphäre Geborgenheit und Zuwendung geben. Wir sehen uns nicht als Animateure. Unsere Rolle ist es, die Kinder auf einem bedeutenden Teil ihres Lebenswegs zu begleiten und sie immer wieder in ihrer individuellen Entwicklung zu unterstützen. Grundlage für diese Unterstützung sind unsere professionellen Beobachtungen, aus denen entsprechende Impulssetzungen für einzelne oder die gesamte Gruppe entstehen können.

Um dies stetig in unserer Arbeit praktizieren zu können, besuchen alle Teammitglieder Fortbildungen sowie Arbeitskreise. Ebenso notwendig sind unsere Vor- und Nachbereitungszeiten, zum Planen und Reflektieren, sowie unsere Teamsitzungen. Wir sind offen für Anregungen, wollen aber im Team abwägen, ob und wie wir sie umsetzen können. Für die gemeinsame Arbeit sind alle Erziehenden mit verschiedenen persönlichen Fähigkeiten von großer Bedeutung. Wir verstehen uns als ein Team, in dem man sich gegenseitig durch einen ressourcenorientierten Personaleinsatz ergänzt und unterstützt.

Wir begeben uns gemeinsam mit den Kindern auf neue Lernwege, von denen beide Seite profitieren.

28. Unser professionelles Selbstverständnis

„Kinder brauchen weniger eine didaktische Vielfalt an Programmen als vielmehr Bezugspersonen, die sich selbst als didaktischer Mittelpunkt begreifen – sie brauchen engagierte, lebendige, staunende, mitfühlende, wissende, handlungsaktive, mutige, risikobereite, zuverlässige Menschen um sich herum und keine besser wissenden Rollenträger(innen), die immer noch meinen, Belehrungen der Kinder machen Kinder klug“ (Krenz 2005, S.40).

29. Unsere Teamarbeit

Ein Team ist „... eine Anzahl von Personen mit einander ergänzenden Fähigkeiten, die sich alle für gemeinsame Ziele einsetzen, sich nach gemeinsam entwickelten Arbeitsregeln richten und gemeinsam Verantwortung für ihre Arbeit tragen ...“ (Katzenbach/Smith 1993, S.70). Unser Verständnis von Teamarbeit entspricht dieser Definition. Wir sehen uns als multiprofessionelles Team, mit unterschiedlichen Stärken und Schwerpunkten, die wir nutzen, um unseren Bildungsauftrag bestmöglich nachzugehen. Dabei ist uns ein offener, partnerschaftlicher, fehlerfreundlicher und wertschätzender Umgang miteinander besonders wichtig, denn eine konstruktive und fruchtbare Zusammenarbeit des Teams wirkt sich unmittelbar auf die Qualität der pädagogischen Arbeit aus. Um diese professionelle und konstruktive Teamarbeit kontinuierlich zu gewährleisten, finden neben dem alltäglichen Austausch der Kollegen regelmäßig Teambesprechungen statt. Hier ist Raum für den fachlichen, fallspezifischen Austausch, für organisatorische Gegebenheiten und auch für individuelle Themen, Kritik oder Sorgen. Relevante Entscheidungen sollen im Team getroffen werden und unsere Kommunikation untereinander soll den Kindern als Vorbild dienen.

30. Dokumentation

Voraussetzung für eine zielgerichtete Bildungsarbeit und die angemessene Gestaltung von Spiel- und Lernprozessen ist eine fundierte Beobachtung des Kindes durch uns. Dies geschieht bei vielfältigen Spielanlässen mit anderen oder im Einzelspiel, aber auch bei angeleiteten Angeboten und Aktionen im Haus oder auf dem Außengelände. Daraus ergibt sich für jedes Kind, beziehungsweise für die Gruppe, ein Handlungskonzept mit entsprechenden Lernzielen.

Die Beobachtungen werden in einem Bildungsbuch unter anderem in Form des Portfolios festgehalten. Die Kinder können ihr Portfolio mit den Fachkräften gestalten, ansehen und besprechen. Im Dialog mit der Erzieherin oder dem Erzieher setzen auch die Kinder ihrem Lernen Ziele, die sie dann eigenständig und mit viel Selbstvertrauen verfolgen können. Die Bildungsdokumentation gehört den Kindern und ihren Eltern. Es geht nicht um ein pädagogisch korrektes Vorzeigemodell, sondern um eine authentische Sammlung der Entwicklung des Kindes. Sie unterstützt die Freude des Kindes am Lernen und zieht die Eltern in das Bildungsgeschehen mit ein. Einmal jährlich erhalten die Eltern zudem im Rahmen der Entwicklungsgespräche einen schriftlichen, ressourcenorientierten Entwicklungsbogen ihres Kindes.

Am Ende des Kindergartenbesuchs wird die gesamte Bildungsdokumentation den Familien ausgehändigt.

31. KiTa App

Die CareApp ermöglicht den Eltern und dem pädagogischen Personal einen unkomplizierten und schnellen Austausch von Informationen. Sie unterstützt den täglichen organisatorischen Ablauf im Regenbogen. Alle Eltern und ErzieherInnen haben einen eigenen Zugang. Nachrichten werden untereinander datenschutzkonform übermittelt. Wichtige Informationen wie beispielsweise Allergien, Lebensmittelunverträglichkeiten, den behandelnden Kinderarzt oder abholberechtigte Personen können in den Kinderprofilen hinterlegt werden. Diese Daten werden von den Eltern regelmäßig aktualisiert. Alle Informationen werden über die CareApp mit den Eltern geteilt. Das pädagogische Personal hat mit der App ein Hilfsmittel zur Hand, die Eltern durch Fotos oder Berichte am Kita-Leben teilhaben zu lassen.

Im Rahmen der Partizipation und Medienerziehung melden sich die Kinder morgens über die App im Regenbogen an.

32. Erziehungspartnerschaft

Eltern sind die Experten ihrer Kinder und durch ihr Wissen und den täglichen Umgang mit ihrem Kind steuern sie wichtige Informationen zu unserer Arbeit bei. So ist eine erfolgreiche Förderung der Kinder nur möglich, wenn die Beziehung zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern offen und vertrauens- und respektvoll stattfindet.

Zum Gelingen der Elternarbeit ist für uns vertrauensvolle Zusammenarbeit von großer Bedeutung. Wir wünschen uns gegenseitige Offenheit, Vertrauen, Respekt, Verständnis, einen regelmäßigen Austausch und Unterstützung bei der Erreichung unserer pädagogischen Ziele sowie gemeinsamen Aktivitäten.

Wir wünschen uns, dass die Eltern

- uns als Erziehungspartner wahrnehmen und sich mit uns austauschen
- uns als Fachkräfte wertschätzen und unserer Erfahrung vertrauen
- mit uns offen über Ihre Wünsche oder Bedenken sprechen
- die Ideen und Werke Ihrer Kinder wertschätzen
- sich an Absprachen mit uns und vor allem mit Ihrem Kind halten.

Wir bieten den Eltern

- eine offene, vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit
- Unterstützung und Beratung in allen Fragen der Bildung, Erziehung und Entwicklung
- bei Bedarf Vermittlung geeigneter Fachleute und Maßnahmen
- jährlich ein detailliertes Entwicklungsgespräch über Ihr Kind

Die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten der Kinder ist für uns als Einrichtung somit von zentraler Bedeutung, denn gemeinsam haben wir das Wohl des Kindes im Auge. Dabei ist es wichtig, in einen regelmäßigen und offenen Austausch zu gelangen, um Vorstellungen, Ziele, Regeln, Strukturen und Methoden bezüglich der Kindererziehung zu besprechen. Der Austausch mit den Eltern erfolgt bereits bevor ihre Kinder in unserer Einrichtung betreut werden, durch einen Besuch der Familien zuhause, von einem Mitglied des pädagogischen Teams. Neben den jährlichen Entwicklungsgesprächen, bei dem auch ein im Vorfeld von den Eltern ausgefüllter Fragebogen zu den Begebenheiten zu Hause genutzt wird, und den spontanen Tür- und Angelgesprächen, sind wir bestrebt unsere Arbeit innerhalb der Kita für die Eltern transparent zu gestalten (zum Beispiel durch Aushänge). Unsere

Pädagogisches Konzept KiTa Regenbogen

Mitarbeitenden stehen den Familien in ihren unterschiedlichen Belangen und Lebenssituationen mit Rat und Tat zur Seite.

Darüber hinaus laden wir gerne zur Mitarbeit ein. So sollten sich Eltern nach Zeit und Interesse an Koch- und Backaktionen beteiligen, handwerkliche Reparaturarbeiten, Pflege des Außengeländes, gemeinsam mit ihren Kindern bei kreativen Nachmittagen etc. aktiv werden. Regelmäßige Feste und Aktionen runden das gesellige Beisammensein ab.

Teil der Elternarbeit ist ebenso der Elternbeirat, der jährlich von der Elternschaft demokratisch gewählt wird. Der Elternbeirat organisiert ebenfalls gemeinsame Aktionen, vertritt die Interessen der Elternschaft und trifft sich regelmäßig mit der Leitung und dem Vorstand zum Gespräch. Durch regelmäßige Umfragen werden Wünsche und Anregungen rund um die Betreuung abgefragt.

Partizipation bezeichnet grundsätzlich verschiedene Formen von Beteiligung, Teilhabe bzw. Mitbestimmung. Eltern können gegenüber den Erzieherinnen ihre Wünsche und Erwartungen äußern, diese werden positiv gesehen, da sie sich dafür einsetzen dem Kind bzw. den Kindern die bestmögliche Erziehungsumwelt zu sichern.

Zu den Schwerpunkten der Elternmitwirkung zählt es, Eltern mit ihren Kompetenzen wahrzunehmen und sie in die Arbeit zu integrieren.

Bei der Elternpartizipation werden die Eltern zu aktiven Mitgestaltern.

Nutzen Eltern die Rechte, die sie z.B. als Mitglieder von Elternbeiräten ausüben können, treten sie als Interessenvertreter von Kindern und Eltern auf und können so ihre Standpunkte und Vorschläge zur Lösung von Problemen anbringen.

33. Beschwerdemanagement

Bei Problemen und Beschwerden stehen als Ansprechpartner

- Pädagogisches Team
 - Einrichtungsleitung
 - Elternbeirat
 - Vorstand als Träger der Kita Regenbogen zur Verfügung.
-
- Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist bestimmt durch die Grundwerte der demokratischen Gesellschaft.
 - Die Zusammenarbeit mit Eltern ist geprägt durch Offenheit und Unvoreingenommenheit.
 - Eltern werden ermutigt ihre Meinung, Wünsche, Ideen und Beschwerden zu äußern.
 - Die Beschwerden und Belange der Eltern werden angehört und ernst genommen.
 - Alle Erzieherinnen sind offen für Beschwerden und sind sensibel für die Sichtweise der Eltern.
 - Alle Beschwerden werden als konstruktive Kritik verstanden.
 - Die Beschwerden werden zügig und sachorientiert bearbeitet.
 - Die Erzieherinnen suchen Lösungswege und erarbeiten Verbesserungsvorschläge - je nach Anliegen werden die Entscheidungsprozesse auch unter Einbeziehung der Eltern, des Elternbeirats der KiTa oder dem Träger bearbeitet.
 - Die aufgrund von Beschwerden ergriffenen Maßnahmen dienen der Weiterentwicklung der Qualität in unserer Kindertagesstätte und der Förderung der Zusammenarbeit mit den Eltern.
 - Der Ablauf der Beschwerdebearbeitung wird regelmäßig im Team und mit dem Elternbeirat überprüft.

Unsere Regeln bei der Beschwerdeannahme und Beschwerdebearbeitung:

1. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen persönlich die Verantwortung für Ihre Beschwerde wahr.
2. Wir erfassen Ihre Anregungen und Beschwerden schriftlich und sorgen für eine schnelle Bearbeitung (Beschwerdeformular der Kindertagesstätte Regenbogen)
3. Wir bieten Ihnen in jedem Fall ein Gespräch an und versuchen, Ihre Lösungsvorschläge zu berücksichtigen.
4. Wenn wir in einem Zeitraum von vier Wochen Ihre Anregungen oder Beschwerde nicht abschließend bearbeiten können, bekommen Sie einen mündlichen Zwischenbericht.
5. Nach abschließender Bearbeitung erstellen wir ein Protokoll, das in einen dafür erstellten Konzeptions- und Beschwerdemanagementordner der Kindertagesstätte abgeheftet wird.

Sollten Sie dafür unser Beschwerdeformular nutzen wollen, finden Sie es auf unserer Homepage www.kita-regenbogen.com oder in ausgedruckter Form in der KiTa.

34. Eingewöhnung

Mit dem Besuch der Kindertagesstätte beginnt für die meisten Kinder eine neue Lebensphase. Es gilt, zahlreiche neue Erfahrungen zu machen und Veränderungen zu bewältigen. Darauf (Abschied von Bezugspersonen, neue Umgebung, neuer Tagesablauf, ...) reagieren Kinder ganz unterschiedlich. Während manche sich interessiert dem Neuen zuwenden und sich leicht von ihren vertrauten Personen lösen, sind andere Kinder zurückhaltend und vorsichtig darin, auf Kontaktversuche einzugehen. Beide Möglichkeiten sind hierbei völlig angemessene Reaktionen. Für uns als Fachpersonal ist es entsprechend wichtig, die Eingewöhnung sehr behutsam und individuell auf das einzelne Kind und seine Familie angepasst zu gestalten. Die Eingewöhnungen finden zeitlich gestaffelt, in Absprache mit den Erziehungsberechtigten an Vor- und Nachmittagen statt. Es finden im Vorfeld jeweils zwei Kennenlernnachmittage statt, an denen das Kind mit einer Bezugsperson den Regenbogen besucht. Nach Möglichkeit sollten die ersten drei bis vier Wochen der Eingewöhnung nicht zeitgleich mit dem Beginn Ihrer Berufstätigkeit stattfinden. Angelehnt an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ kann die Eingewöhnung in fünf Phasen unterteilt werden, die nach individuellen Bedürfnissen und Gesprächen ausgestaltet werden. Eine Eingewöhnung verläuft positiv und kann als gelungen angesehen werden, wenn das Kind das Fachpersonal als weitere Bezugsperson erlebt und annimmt. Es lässt sich von ihr in Gespräche und Spiele einbinden und vor allen Dingen trösten. Zudem hat das Kind sich mit der neuen Umgebung vertraut gemacht und beginnt, sich interessiert dem neuen Umfeld zu öffnen.

Erste Phase der Eingewöhnung

In dieser Phase bleibt eine Bezugsperson des Kindes (Mutter, Vater oder andere Bezugsperson) bei dem Kind in der Gruppe. So kann sich das Kind trotz fremder Umgebung wohl und geborgen fühlen. Aus dieser Sicherheit heraus wird es sich bald für die neue Umgebung interessieren. Die ErzieherInnen gehen mit Einfühlungsvermögen auf das Kind ein und schaffen so eine vertrauensvolle Basis. Die Eltern werden gebeten, sich während dieser Phase möglichst zurückhaltend zu verhalten, denn je aktiver sie sich ins Gruppengeschehen einbringen, desto deutlicher wird für das Kind der Verlust, wenn die Eltern sich nach den ersten Tagen der Eingewöhnung für kurze Zeit verabschieden. Zu diesem Zweck wird der Bezugsperson ein fester Platz zugewiesen, den sie nach Möglichkeit nicht verlässt. In dieser Phase bleibt eine Vertrauensperson (Elternteil) maximal eine Stunde in der Gruppe und verabschiedet sich dann.

Zweite Phase der Eingewöhnung

In dieser Phase findet eine erste Verabschiedung statt. Die Bezugsperson bringt das Kind, bleibt nur kurz in der Gruppe und verabschiedet sich dann. Sie bleibt jedoch in der Nähe und kann so jederzeit in die Gruppe geholt werden, falls es dem Kind mit dieser Situation nicht gut geht. Das Kind bleibt zunächst maximal 20 bis 30 Minuten ohne seine Bezugsperson in der Gruppe. Wenn die Bezugsperson zurückkommt, verlässt sie gemeinsam mit dem Kind die Kita. In dieser Phase lernt das Kind, dass es sich auch in dieser ungewohnten Situation auf Erziehende und Bezugsperson verlassen kann. Mit diesem Gefühl wird es bereit sein, sich zunehmend auf die ErzieherInnen einzulassen. So können die Zeiten ohne Bezugsperson gesteigert werden.

Dritte Phase der Eingewöhnung

Wenn das Kind ein Vertrauensverhältnis zu mindestens einer ErzieherIn aufgebaut hat, beginnt die dritte Phase. Das Kind wird morgens in die Kita gebracht, die Bezugsperson verabschiedet sich und holt das Kind zur vereinbarten Zeit wieder ab.

Vierte Phase der Eingewöhnung

wenn sich das Kind den gesamten Vormittag über wohlfühlt und sich von der ErzieherIn trösten lässt, beginnt die vierte Phase. Das Kind bleibt nach dem Mittagessen noch in der Kita und wird bei Bedarf zum Schlafen hingelegt. Mit der Bezugsperson wird vereinbart, dass sie das Kind zu einer vereinbarten Zeit abholt.

Wenn das Kind beginnt den Mittagsschlaf im Regenbogen zu halten, ist es wichtig und notwendig, dabei einen täglichen Rhythmus einzuhalten, um das Ritual des Schlafens zu verinnerlichen.

Fünfte Phase der Eingewöhnung

Das Kind bleibt, bis zum Ende seiner Betreuungszeit, die auf die Bedürfnisse der Eltern abgestimmt wird. In dieser sensiblen Phase sollten die Eltern trotzdem jederzeit erreichbar sein.

Die Eingewöhnung ist nach dieser Phase abgeschlossen.

35. Kinderparlament

Das Kinderparlament ist bei uns eine feste Institution im Sinne von „Demokratie erleben und erlernen“ und findet wöchentlich für die Kinder ab 4 Jahren statt. Den Vorsitz übernehmen die Vorschulkinder.

Themen der Kinder und der Kita werden im Laufe der Woche in einem dafür bestimmten Buch, für das die Vorschulkinder verantwortlich sind, gesammelt. Der Kinderpräsident/die Kinderpräsidentin führt anhand der Einträge durch die Themen. Diese werden vorgestellt und gemeinsam erörtert und Lösungen gefunden. Bei Bedarf findet eine demokratische Abstimmung statt. Das Protokoll der Sitzung wird ausgehängen.

36. Feste und Feiern

Im Laufe des KiTa-Jahres finden einige Feste und Feiern im Regenbogen statt. Es gibt Feste, die nur mit den Kindern gefeiert werden, wie zum Beispiel: Kindergeburtstage oder Osterfrühstück.

Pädagogisches Konzept KiTa Regenbogen

Dann gibt es Feste für alle Regenbogenfamilien. Hierzu gehören die Karnevalsfeier und das große Abschlussgrillen zum Ende des Kindergartenjahres mit Verabschiedung der Vorschulkinder, das Herbstfest mit Spielen und Gemeinschaftsaktion, Advent Café.

Einmal im Jahr laden wir alle Großeltern zum „Oma-Opa-Tag“ ein. Hier präsentieren die Kinder ihren Omas und Opas „ihren“ Regenbogen.

37. Kontakt zu Vereinen/ Teilnahme am Dorfgeschehen

Auftritte bei Karnevalssitzungen, Besuch der Prinzenpaare in der KiTa, Kirmesbesuch, Spendenaktion der Vereine,

Teilnahme und Mitgestaltung an Aktionen im Sozialraum wie „sauberer Oberbau“, Martinszug, Nikolausfeier des Ortsvereins, Weihnachtsbaum schmücken auf dem Dorfplatz. Presseberichte über Ausflüge, Feste und Aktionen

Pädagogische Angebote mit Einbezug der ortsansässigen Gegebenheiten (Imker, Waldschule, Basaltwerk, regionaler Dorfmarkt, Apfelhof, Besuche des Öffentlichen Spielplatz, freiwillige Feuerwehr)

Kooperation mit anderen Institutionen wie Kitas und Grundschulen (gemeinsame Arbeitskreise)

Jugendamt und Landesjugendamt.

Paritätischer Wohlfahrtsverband,

Frühförderzentren,

Therapeuten (Logopäden, Ergotherapeuten, Heilpädagogen)

Erziehungsberatungsstelle,

Seniorenheim

Alle Informationen findet man auch auf unserer Homepage unter www.kita-regenbogen.com.

Qualitätsentwicklung und Sicherung

Durch regelmäßige Reflektion und Optimierung unserer Arbeit, in Zusammenarbeit mit unserem Dachverband dem Paritätischen Wohlfahrtsverband, entwickeln wir unsere Fach- und Qualitätsstandards ständig weiter.

Folgende pädagogischen Mitarbeiterinnen haben bei der Erstellung unserer Konzeption mitgearbeitet:

Susanne Eichner

Patricia Krauthausen

Gabi Habermann

Jessica Adrat

Yvonne Vöth

Böcher, H./Ellinghaus, B./König, E./Langenmayr, M./Österreicher, H./Rödel, B./SchlethTams, E./ter Haar, C./Wagner, Y. (2010): Erziehen, bilden und begleiten. Das Lehrbuch für Erzieherinnen und Erzieher. Troisdorf: Bildungsverlag EINS GmbH.

Büchner, P. (1990): Kindheit und Jugend im interkulturellen Vergleich. Zum Wandel der Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland und Großbritannien. Opladen: Leske & Burdich.

Krenz, A. (2005): (N)Irgendwo ist Bullerbü – überlasst den Kindern ihre Kindheit! Ein Plädoyer gegen die zunehmende Vertreibung des Kindes(er)lebens. In: Praxis der Psychomotorik. Jahrgang 30 (1). Februar 2005. Dortmund: verlag modernes lernen Borgmann GmbH & Co. KG. S. 37-40.

MFKJKS (Hrsg.) (2016): Bildungsgrundsätze. Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an. Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.

Renz-Polster, H./Hüther, G. (2013): Wie Kinder heute wachsen. Natur als Entwicklungsraum. Ein neuer Blick auf das kindliche Lernen, Denken und Fühlen. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.

Schäfer, G.E. (2007): Bildung beginnt mit der Geburt. Ein offener Bildungsplan für Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen. 2.Auflage. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co. KG.

Schatz, T. (2001): So fördere ich mein Kind. Kreativ und selbstbewusst. Malen, Gestalten, Erfinden. Berlin: Urania Verlag.

Zimmer, R. (2010): Handbuch der Psychomotorik. Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung von Kindern. 6. vollständig überarbeitete Neuauflage. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder GmbH.